Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen,

herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Achtzehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

Publius Terentius

im

Versmaß der Urschrift

übersetzt

von

Theodor Benfey.

Siebentes Bändchen.

Phormio.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

V.

P h o r m i o.

Einleitung.

Daß dieses Stück von Terenz demselben Griechischen Dichter entlehnt sey, nach dessen Hecyra er auch seine Hecyra gearbeitet hat, nämlich dem Apollodor, bemerkt der Verfasser der Lebensbeschreibung des Terenz. Wir haben von diesem Dichter schon in unserer Einleitung zur Hecyra einiges mitgetheilt. Das Stück führte, wie Terenz selbst im Prolog (26) bemerkt, im Original einen andern Namen. In den Terenzischen Handschriften, schon vor Donat, wurde angegeben, daß es Ἐπιδικαζόμενος im Griechischen geheißen habe. Donat, oder wer sonst der Verfasser der zu dieser Stelle gehörigen Anmerkung war, bemerkt, „daß Terenz sich augenscheinlich irre; daß das Stück, welches er übersetzt habe, nicht Ἐπιδικαζόμενος, sondern Ἐπιδικαζομένη heiße, nach dem Mädchen, über welche das Urtheil gefällt wird; daß endlich derselbe Apollodor auch einen Ἐπιδικαζόμενος geschrieben habe.“ Diese Notizen werden mit einer Sicherheit mitgetheilt, daß sie in der That schwerlich für gewichtlos erklärt werden können: und ich billige daher Bentley's Ansicht, welcher meint, daß eines so augenscheinlichen Irrthums nicht Terenz, sondern

ein alter Abschreiber anzuklagen sey, und demnach ʼΕπιδικαζομένη in den Text setzte. Zugleich muß man aber alsdann auch annehmen, daß Apollodor auch einen ʼΕπιδικαζόμενος schrieb. Denn entweder hat Donat in beiden Angaben recht, oder in keiner einzigen.

Dieser Titel deutete die eine Intrigue des Stückes an. In Athen bestand nämlich, um das Uebergehn des Vermögens aus einer Familie in die andere zu hindern, ein Gesetz, nach welchem, wenn jemand nur eine Tochter als Erbin seines Vermögens hinterließ, derjenige Verwandte, welcher die Erbschaft erhalten würde, wenn er ganz kinderlos gestorben wäre, berechtigt war, die Tochter (sammt dem Vermögen, daher sie ἐπίκληρος hieß) für sich zu fordern, indem er sie heirathete. Gewöhnlich, da es alsdann streitig war, wer die nächsten Ansprüche auf sie hatte, trat eine gerichtliche Untersuchung ein, weßwegen diese Mädchen auch ἐπίδικοι hießen. Der Richter sprach sie alsdann einem zu (ἐπιδικάζειν); derjenige, welcher sie in Anspruch nahm, hieß ʼΕπιδικαζόμενος. Dieses Gesetz gab wahrscheinlich das Süjet zu Apollodors ʼΕπιδικαζόμενος, wie es denn auch von andern Dichtern häufig benützt wurde: so gab es einen ʼΕπιδικαζόμενος des Philemon und des Diphilos; eine ἐπίκληρος des Menander und andere Stücke der Art, welche durch ihren Titel sich als verwandte ankündigen. In unserm Stücke — Phormio — bildet aber nicht diese Einrichtung den Knoten — sondern eine mit ihr zwar in Verbindung stehende, aber doch fast den Gegensatz davon bildende. Da nämlich die Verwandten die Vortheile genoßen, wenn ein reicher Verwandter eine reiche Erbtochter hinterließ, so war es natürlich, daß, wenn ein armer Verwandter eine Tochter hinterließ, auch die Nachtheile, welche dadurch entstanden, die Verwandten trafen: eine

solche arme Tochter hieß θῆσσα, und der nächste Verwandte war verpflichtet, sie im Verhältniß zu seinem eigenen Vermögen auszustatten, oder selbst zu heirathen (Meier und Schömann Attischer Proceß S. 468). Auf letztere Einrichtung gründet sich nun in unserm Stücke folgende Intrigue. Antipho, der Sohn von Demipho, hat sich während seines Vaters Abwesenheit in ein armes Mädchen, Phanium, verliebt. Diese war die Tochter eines Atheners, dessen wahren Namen sie nicht kannte. Unter dem Namen Stilpho hatte er während seines Aufenthalts in Lemnus Umgang mit ihrer Mutter gehabt, und versprochen, die Tochter in Athen zu versorgen. Er zögert zu lang, dieses Versprechen zu erfüllen, und die Mutter faßt daher den Entschluß, mit ihrer Familie nach Athen zu gehen, um ihn selbst aufzusuchen. In Athen weiß ihr Niemand über Stilpho Auskunft zu geben, und sie stirbt vor Kummer und Noth. Bei dieser Gelegenheit lernt Antipho ihre Tochter, Phanium, kennen, und da er ihren Besitz ohne eine legitime Ehe nicht verlangen kann, so benutzt sein Freund und Parasit, Phormio, die erwähnte Einrichtung, um ihm dazu zu verhelfen. In einer Klage — ohne Zweifel vor dem ἄρχων ἐπώνυμος, welcher alle auf Verwandtschaft, Erbrecht, und Aehnliches sich beziehende Klagen zu verhandeln hatte — gibt er vor, Phanium sey die nächste Verwandte von Antipho, und er verpflichtet, sie entweder zu heirathen oder auszustatten. Sie wird dadurch, wie Donat bemerkt, eine ἐπιδικαζομένη, puella, de qua judicium fit (Donat zu Prol. 25) *). Antipho widerlegt

*) Dieser Punkt — nämlich, daß ein solches Mädchen in diesem Fall ἐπιδικαζομένη hieß — ist, so viel ich weiß, sonst durch

die Klage nicht, und Phanium wird ihm zugesprochen. Da sein geiziger Vater bei seiner Abreise keine Geldmittel hinterlassen hat, so hat er eine gute Enschuldigung, wenn er, anstatt Phanium auszustatten, sie, wie er wünscht, selbst heirathet. Einen Tag nach der Hochzeit kehrt Demipho zurück; er will diese Ehe wieder trennen, insbesondere deßwegen, weil er seinem Bruder, Chremes, das Versprechen gegeben hat, seinen Sohn mit einer von ihm, mit einer Lemnierin, heimlich in Lemnos gezeugten Tochter zu verbinden. Chremes, eben dieser Bruder, welcher auch in Athen eine Frau hat, sucht nämlich auf diese Weise seine Tochter zu versorgen, ohne daß er nöthig hätte, das Verhältniß, in welchem er zu ihr steht, irgend einem andern, als seinem Bruder, zu entdecken. Er fürchtet, daß seine Frau, wenn sie es erfahre, sich von ihm scheiden lassen würde, wodurch er an den Bettelstab käme. Er selbst ist jetzt nach Lemnos gereist, um seine andere Frau und Tochter von dort zu holen. Demipho sucht nun Phormio durch Drohen zu bewegen, Phanium zurückzunehmen; allein vergebens. Während deß ist Chremes zurück-

nichts zu belegen, und ich gestehe offen, daß er mich lange und selbst jetzt noch einigermaßen an der Richtigkeit von Donats Notiz zweifeln ließ. Der Titel ἐπιδικαζόμενος läßt sich zwar, wenn man die Sache ernstlich nimmt, nicht gut deuten. Denn Antipho nimmt Phanium nicht als eine Erbtochter für sich in Anspruch, sondern wird vielmehr in Anspruch genommen. Allein könnte er nicht vom Dichter gewählt seyn, um ironisch die eigentliche Intrigue zugleich anzudeuten, die seltsame Art, wie Antipho sich eine θῆσσα durch eine gegen ihn gerichtete Anklage zusprechen läßt, da doch Antipho sich nur zum Schein verklagen läßt? Meier und Schömann, ohne sich genauer zu erklären, nennen das Stück Ἐπιδικαζόμενος, wie es scheint (S. 458 Att. Pr.).

gekehrt; er theilt seinem Bruder mit, daß seine Frau und Tochter, schon ehe er nach Lemnus ging, nach Athen abgereist seyen; er wünscht, daß vor allen Dingen Phanium wieder weggeschafft werde, damit Antipho seine Tochter, welche schon in Athen ist, heirathe. — Hier schlingt sich nun die zweite Intrigue in die erste. — Chremes nämlich hat von seiner Frau in Athen ebenfalls einen Sohn, Phädria; dieser hat sich gleich nach seines Vaters Abreise in ein junges Mädchen verliebt, welches von einem Kuppler zur Hetäre erzogen wird. Da sein Vater eben so wenig, wie Antipho's, Geldmittel hinterlassen haben, kann er nicht zu ihrem Besitz gelangen. Der Kuppler hat ihm jedoch versprochen, daß er sie ihm bis zu einem gewissen Termin aufbewahren werde. Allein dieser bricht sein Wort und verkauft sie einem andern, welcher am folgenden Morgen das Geld bringen und das Mädchen holen will. Durch vieles Bitten bringt es Phädria dahin, daß ihm der doppelt treubrüchige Kuppler verspricht, er solle das Mädchen erhalten, wofern er den Kaufpreis früher bringe, als der eigentliche Käufer. Jetzt gilt es, das Geld herbeizuschaffen. Hierzu bietet der Entschluß des Demipho und Chremes, Phanium auf jede Weise aus dem Hause zu schaffen, Gelegenheit. Phormio erbietet sich auf Geta's — des Pädagogen von Antipho und Phädria — Anrathen, Phanium zu heirathen, wenn man ihm eine zur Deckung seiner Schulden hinlängliche Mitgift auszahle. Die Alten gehen nach einigem Widerstreben darauf ein, ihm dreißig Minen zu geben; für diese wird sogleich Phädria's Geliebte gekauft. Kaum hat aber Phormio das Geld, so macht Chremes die Entdeckung, daß Phanium eben diese seine Tochter sey, welche er und sein Bruder Demipho dem Antipho geben

wollten. Nachdem er diese Entdeckung dem Demipho mitgetheilt hat, eilen Beide, um Phormio das ihm gegebene Geld wieder abzunehmen. Allein Geta hat Chremes behorcht, als er die Entdeckung machte, und sie schon dem Antipho und Phormio mitgetheilt. Dieser verweigert die Herausgabe des Geldes, indem er behauptet, die Phanium heirathen zu wollen, und, da die Alten ihn hart drängen und mit Prügeln bedrohen, ruft er Chremes Frau aus dem Hause, und erzählt ihr ihres Mannes Verbindung in Lemnos. Diese geräth nun in den höchsten Zorn, wird aber zuletzt besänftigt. Vorher muß jedoch Chremes seinem Sohn Phädria, welcher von seiner Frau zum Richter über ihn gewählt ist, die dreißig Minen schenken. Beide Intriguen sind auf eine meisterhafte Weise in einander verkettet; ein geistiges Band insbesondere bildet die sich gegenseitig in Schutz nehmende Liebe der beiden Vetter und die ihnen entsprechende ihrer Eltern. Die Beurtheilung der Charaktere überlassen wir dem Leser, eben so die Vergleichung unseres Stückes mit Molière's les Fourberies de Scapin, einer Nachahmung desselben.

Was wir dagegen selbst gern thun möchten, das Verhältniß unseres Stückes zum Original genauer bestimmen, erlauben uns die unbedeutenden von Donat bewahrten Fragmente fast gar nicht. Daß Terenz auch hier im Allgemeinen seinem Original folgte, ließe sich schon an und für sich annehmen; doch zeigen es auch einige der erwähnten Fragmente. Weniger genau scheint dieß I, 1, 15 der Fall gewesen zu seyn, wo Apollodor, wie wir aus Donat schließen dürfen, die Mysterien, in welche die Knaben eingeweiht wurden, genauer bezeichnete. Terenz ließ die speciellere Bezeichnung mit Recht aus, da sein

Stück für ein Römisches Theater bestimmt war, um nicht durch fremde Sitten dem Römischen Zuschauer Anstoß zu geben, wie Donat in einem ähnlichen Fall bemerkt. Ein jeder konnte sich nun denken, welche Einweihung er wollte: Geschenke werden wohl mit allem verknüpft gewesen seyn.

Zu I, 2, 37 erwähnt Donat ein Fragment, welches aber in einem so corrupten Zustand auf uns gekommen ist, daß es nicht gelingen will, etwas damit anzufangen. Im Lateinischen ist eine Art Oxymoron: otiosi einerseits und operam dabamus andererseits, welche in Einem Satz miteinander verbunden sind. Dieses scheint auch im Original sich gefunden zu haben. In der Westerhov'schen Ausgabe findet sich im Texte des Donatus *NAλKEIS δε συνεμαλι μEOA*, dagegen in den Noten aus dem Antwerpner Cod.:

Αναλκεις δε συνεμαμμωα εναργης δε συνεπιμελομεθα.

III, 6, 29, wo der Terenz. Text hat: Solus est homo amicus amico, bemerkt Donat (in der Westerh. Ausg. III, 3, 30), daß diese Stelle im Original *Μόνος φιλεῖν γὰρ τοὺς φίλους ἐπίσταται* geheißen habe:

Denn er allein weiß, wie man Freund muß Freunden seyn.

Zu IV, 1, 9, bemerkt Donat, daß dem Terenzischen senectus ipsa est morbus im Original entspreche:

Τὸ γῆράς ἐστιν αὐτὸ νόσημα,

also noch wörtlicher, wie im früheren Fragment.

Fast dasselbe ist der Fall IV, 1, 21, wo nach Donat dem Terenzischen nam ego meorum solus usm meus bei Apollodor ganz wörtlich entsprach: *ἐγὼ γάρ εἰμι τῶν ἐμῶν ἐμὸς μόνος.*

Der sprüchwörtliche Ausdruck IV, 356: si animam debet,

welcher nach Donat aus dem Griechischen entlehnt ist (καὶ αὐτὴν τὴν ψυχὴν ὀφείλει) ist wohl auch aus dem Original.

Wörtliche Uebersetzung des Originals ist auch violenter für δεινῶς, nach Donat zu IV, 6, 4 (bei West. V, 1, 4).

Daß sich Terenz auch einige Aenderungen erlaubte, könnten wir auch schon aus dem uns im Allgemeinen einigermaßen bekannten Verfahren unseres Dichters als Uebersetzer schließen. Unnütz ist es anzumerken, daß Terenz IV, 3, 63 statt der bei Apollodor gebrauchten allgemeinen Zahl μυρίας sexcentas gesetzt habe (Donat); eben so gut könnte man hinzufügen, daß er V, 5, 71 gladiatorio wahrscheinlich für ein von ἀθλητής abgeleitetes Adjectiv gesetzt habe.

Einigermaßen aber unbedeutend änderte Terenz den Ausdruck IV, 5, 42 (s. Donat).

Bedeutender scheint die von Terenz unternommene Aenderung III, 1, 18 gewesen zu seyn. Hier bemerkt Donat: Nach Apollodor wünscht er (Antipho) nicht, daß sein Onkel gesund nach Hause komme, sondern zeigt, daß dessen Heil mit seinem Vortheil nicht zusammenstimme." Wenn hier Terenz auch durch seine Veränderung gemacht hat, daß Antipho etwas weniger Liebe für seine Phanium zeigt, so ist es doch ein feines Gefühl für Schicklichkeit, welches ihn diese Aenderung vornehmen ließ, und es zeigt eine sehr sorgsame Abwägung von selbst scheinbar Unbedeutendem bei unserem Dichter.

Noch eine andere Aenderung nahm, wie uns Donat ebenfalls berichtet, Terenz gleich zu Anfang vor (I, 2, 41). Während nämlich bei Terenz ein junger Mann in der Barbierstube die Scene ausmahlt, bei welcher er Phanium gesehen, ist es bei Apollodor der Barbier selbst, welcher die Scene mittheilt, in-

dem er bemerkt, daß er dem Mädchen der Trauer wegen die Haare abgeschnitten habe. Dieß war eine bekannte Griechische Sitte. Terenz veränderte dieß, um durch fremde Sitten keinen Anstoß zu geben.

Eine Stelle im Phormio endlich II, 3, 13 ff. entspricht fast ganz einem Fragment aus Euripides Theseus; wahrscheinlich war dieß jedoch schon von dem Originaldichter benutzt. Das Fragment selbst lautet:

Ἐγὼ δὲ τοῦτο παρὰ σοφοῦ τινος μαθὼν
Εἰς φροντίδας νοῦν ξυμφοράς τ᾽ ἐβαλλόμην;
Φυγάς τ᾽ ἐμαυτῷ προστιθεὶς πάτρας ἐμῆς
Θανάτους τ᾽ ἀώρους καὶ κακῶν ἄλλας ὁδούς·
Ἵν᾽ εἴ τι πάσχοιμ᾽ ὧν ἐδόξαζόν ποτε
Μή μοι νεωρὲς προσπεσὸν μᾶλλον δάκοι.

Ich aber lernte dieß von einem weisen Mann:
Auf Kummer richt' ich meinen Sinn und Mißgeschick;
Ich denke mir Verbannung aus dem Vaterland,
Unzeitigen Tod und andre Wege des Mißgeschicks;
Auf daß, wenn mich beträfe, was ich mir gedacht,
Dieß nicht als neu, noch überraschend mehr mich schmerzt.

Eine andere Stelle aber (II, 2, 25) hat Terenz selbst in Nachahmung einer Stelle in Ennius Satiren, welche Donat mittheilt, hinzugefügt; bei Apollodor fand sie sich nicht. So viel, oder vielmehr so wenig läßt sich über die Frage — in wie weit Terenz im Phormio mit seinem Original übereinstimmt — mittheilen.

Metrische Inhaltsanzeige

von

Sulpicius Apollinaris.

Verreist war Chremes Bruder, Demipho, und ließ
Zu Athen zurück den Antipho, seinen Sohn. Es lebt'
In Lemnus Frau und Tochter heimlich dem Chremes:
In Athen ein Sohn und eine andre Frau; der liebt
Ein Cithermädchen. Aus Lemnus kommt nach Athen
Die Mutter, und stirbt. Die Tochter allein (Chremes war fern)
Bestattet sie. Da sieht sie Antipho und verliebt
Sich: es verschafft ein Parasit sie ihm zur Frau.
Der Vater mit Chremes erscheint und wüthet: der
Parasit nimmt dreißig Minen, damit er jene selbst
Heirathe; das Cithermädchen kauft man für das Geld.
Die Frau, erkannt vom Oheim, bleibt dem Antipho.

Titel.

Aufgeführt an den Römischen Spielen, als Lucius Postumius Albinus und Lucius Cornelius Merula Aediles Curules waren. Es spielten L. Ambivius Turpio und L. Atilius, der Pränestiner. Die Weisen setzte Flaccus, Sohn des Claudius, für ungleiche Flöten; das ganze Stück ist Griechisch, des Apollodorus Epidicazomene. Es ist das vierte (der Terenzischen Stücke). Unter dem Consulat des L. Fannius (Strabo) und M. Valerius (Messala).

Bemerkungen zum Titel.

Die curulischen Aedilen sind dieselben, welche auch die Aufführung des Eunuchen besorgten; eben so die Schauspieler, der Componist und die Consuln. Das Stück wurde nämlich in einem und demselben Jahr mit diesem aufgeführt (593 d. St.). Zweifelhaft kann noch scheinen ob es früher oder später als der Eunuch aufgeführt ward. Ist die Angabe des Titels, daß der Phormio während der Römischen Spiele aufgeführt wurde, richtig, so ist kein Zweifel, daß er um fast ein halbes Jahr später, als der Eunuch, aufgeführt ward, da diese Spiele im September, die Megalensischen aber, während welcher der Eunuch gegeben ward, im April gefeiert wurden. Allein Donat, in seiner Einleitung zu

diesem Stücke, läßt es ebenfalls während der Megalensischen Spiele aufführen. Da mehrere Stücke während solcher Festtage gegeben wurden, so ist dieses sehr gut möglich. Ob der Titel oder Donat recht habe, zu entscheiden, ist nicht möglich. Dennoch nahmen wir schon an einem andern Ort an, daß es später aufgeführt sey, wegen der Erklärung, welche wir den Worten: acta est IV geben zu müssen glaubten. — Eine andre Abweichung Donats findet sich in Bezug auf die Flöten: während der Titel ungleiche nennt, gibt Donat Serranä an; hierin stimmt ihm auch die Leseart des Cod. B. Berol. bei Bothe bei.

Personen.

Davos, Sclav, Freund von Geta.
Geta, Sclav des Demipho. Erzieher seines Sohns und Neffen.
Antipho, Sohn des Demipho. Verlobter der Phanium.
Demipho, Greis.
Phormio, Parasit.
Sophrona, Phaniums Amme.
Phädria, Sohn des Chremes; in ein Cithermädchen verliebt.
Chremes, Bruder des Demipho.
Dorio, Kuppler.
Nausistrata, Chremes Frau.
Hegio, Cratinus, Crito, } Freunde von Demipho.
Sclaven.

Schauplatz: Athen.

Prolog.

Da jener alte Dichter unsern Dichter nicht
Dem Fleiß entrücken, und zur Muße zwingen kann,
Versucht er, ihn durch Schmähn vom Schreiben abzuziehn.
So schreit er denn: „Die Stücke, die er vor dem schrieb,
Die sey'n von matter Redeweis', in niedrem Styl;"
Weil niemals er den tollen Jungen vorgeführt,
Der eine Hirschkuh fliehn und Hunde folgen sieht,
Wo jene weint und fleht, er möcht' ihr helfend nahn.
Begriff' er, daß dieß Stück, wie's einst als neu sich hielt,
Durch den Schauspieler mehr gehalten ward, als ihn:
Viel weniger kühn dann, als er angreift, griff' er an,
[Und mehr gefielen die Comödien, die er macht].
Wenn Einer aber jetzt behauptet oder denkt:
„Hätt' ihn der alte Dichter nicht zuerst gereizt,
Der neue fände keinen Prologus denn auf:
Was wüßt' er vorzubringen, dürft' er Keinen schmähn?"

Dem dien' als Antwort Dieß: Es steht die Palm' als Preis
In Mitten Aller, die der Musen Kunst sich weihn.
Vom Dichten wollte Jener Den zum Hungern ziehn:
Der wollt' ihm nur entgegnen, ihn erbittern nicht.
Stritt' er mit guten Worten, hätt' er gute gehört.
Was er gegeben, das wird ihm zurückgezahlt.
Von ihm zu sprechen, mach' ich jedoch ein Ende schon,
Obgleich zu fehlen er für sich kein Ende macht.

Jetzt merket, was ich will. Ich bring' ein neues Stück,
Das bei den Griechen wird Epidikazomene
Genannt: den Römern heißt dasselbe Phormio,
Weil, der die erste Roll' hat, Phormio sich nennt;
Ein Parasit, der meistens Alles leiten wird,
Ist euer Wille dem des Dichters hold gesinnt.
Gebt Acht denn, höret unparteiisch und mit Ruh!
Daß nicht ein gleiches Loos uns treffe, wie vordem,
Wo durch den Lärm die Truppe ward vom Platz verdrängt.
Des Spielers Tüchtigkeit gab uns den Platz zurück,
Mit Hülfe eurer Güt' und eurer Billigkeit.

Erster Act.

Erste Scene.

In der Mitte Demipho's, rechts seines Bruders Chremes, links des Kupplers Haus.

Davos.

(mit einem Beutel Geld in der Hand)

Mein Landsmann und mein allerbester Freund, Geta,
Kam gestern zu mir. Lange schon hatt' er bei mir
Von seiner Rechnung einen kleinen Rest an Geld
Noch gut: den sollt' ich schaffen. Ich that's, und bring' es hier.
Denn seines Herrn Sohn, hör' ich, hat sich eine Frau
Gefreit: der zum Geschenke wird's zusammengescharrt. —
Wie's doch so unrecht zugeht! Wer zu wenig hat,
Soll stets zulegen Denen, welche reicher sind.
Was hellerweise kaum von seiner Portion,
Dem eignen Leib abdarbend, er sich zusammengegeizt,
Das nimmt ihm Die auf einmal; denket nicht daran,
Mit welcher Müh' es erworben. Ferner wird Geta
Noch eine Schenkung treffen, wenn die Frau gebiert,

Noch eine, wenn der Namenstag des Kinds erscheint,
Wenn man es einweiht: Alles nimmt die Mutter hin.
Das Kind ist nur der Vorwand. — Doch, naht Geta nicht?

Zweite Scene.

Davos. Geta.

Geta.

(ins Haus sprechend)

Wenn mich ein Rothkopf suchet....

Davos.

(schreiend)

Hier! hier! Laß nur!

Geta.

Oh!

Ich wollte dir entgegen, Davos.

Davos.

(ihm das Geld gebend)

Nimm da! Sieh,

Das Geld ist ächt! Wird so viel, als ich schulde, seyn.

Geta.

Es freut mich! Vielen Dank dir, daß du's nicht versäumst.

Davos.

Zumal wie jetzt die Mod' ist. Ja, es kam so weit:

Man muß schön danken, zahlt Jemand Etwas zurück.
Doch sprich, warum so ernst?

Geta.

Wie? Weißt du nicht, wie bang,
Wie mißlich unser Loos ist?

Davos.

Nun, was gibt's?

Geta.

So hör,
Vermagst du nur zu schweigen.

Davos.

Geh, du Thörichter!
Deß Treue bei dem Gelde du erprobet hast,
Dem scheust du dich, Worte zu vertraun! Was hälf's mir, dich
Zu täuschen?

Geta.

Höre denn!

Davos.

Den Dienst erweis' ich dir.

Geta.

Kennst, Davos, unsres Alten ältren Bruder du,
Chremes?

Davos.

Warum nicht?

Geta.

Wie? den Sohn auch, Phädria?

Davos.

Wie dich!

Geta.

Bei beiden Alten traf es sich zugleich,
Daß der nach Lemnus, unsrer nach Cilicien ging,
Zu einem alten Gastfreund. Dieser lockt den Greis
Durch Briefe, wo er goldne Berge fast versprach.

Davos.

Ihn, der so viel hat, so viel übrig?

Geta.

Still! So ist
Sein Wesen.

Davos.

O, ich hätte sollen König seyn!

Geta.

Abreisend ließen beide Alte den Söhnen mich
Zur Aufsicht gleichsam.

Davos.

O Geta! Du übernahmst
Ein schweres Amt.

Geta.

Ich hab's erfahren, weiß es schon!
An jenem Tage zürnte mir mein Genius.

Zuerst wollt' ich abwehren. Doch was red' ich lang?
Indeß ich den Alten treu bin, ging mein Rücken drauf.

Davos.

Da denk' ich an das Sprüchwort: baarer Unsinn ist's:
Die Hufe gegen den Stachel.

Geta.

Ich that gefällig dann,
Was immer sie verlangten.

Davos.

Du kennest deinen Markt!

Geta.

Der Unsre that nichts Böses erst. Doch Phädria
Fand bald ein Dirnchen, ein Leyermädchen für sich: in die
Verliebt' er gleich, wie rasend, sich. Sie war im Dienst
Des allerschmutzigsten Kupplers, und wir hatten Nichts
Ihr anzubieten: die Alten hatten dafür gesorgt.
So blieb denn weiter Nichts als Augenweide uns,
Nachlaufen, sie zur Schule führen und zurück.
Aus langer Weile widmen wir uns dem Phädria.
Der Schule, wo sie lernte, gegenüber just
War eine Baderstube. Dort erwarteten
Wir sie fast jedesmal, bis sie nach Hause ging.
Wie wir nun dort einmal verweilen, tritt herein
Ein junger Mann in Thränen. Verwundert fragen wir,
Was denn geschehen? „Niemals," sagt' er, „schien mir so,
Wie heut, die Armuth eine jammerschwere Last!

Denn eben sah ich eine arme Jungfrau hier
Ganz in der Nähe, die ihrer Mutter Tod beklagt.
Die lag ihr gegenüber. Kein Wohlwollender
Bekannter, Verwandter, außer einer alten Frau,
War da, beim Leichengeschäft zu helfen. Es brach mein Herz.
Und wunderlieblich war das Mädchen!“ Kurz und gut,
Er hatt' uns Alle bewegt. Sogleich sprach Antipho:
„Was meint ihr? Gehn wir hin?“ Ein Andrer: „Denke, ja!“
„O kommt!“ Du führ' uns, Lieber!“ Wir gehen — kommen hin.
Und sehen .... welche Schönheit! Denk' dir noch dazu
Die Reize der Gestalt, durch keine Kunst erhöht!
Ihr Haar zerstreuet, nackt der Fuß, in Thränen sie:
Schmucklos, in schlechten Kleidern. Läge nicht ein Kern
Von Lieblichkeit in ihrem Bau: sie war entstellt.
Der, welcher die Citherspielerin liebte, sagte Nichts,
Als: „Ziemlich niedlich!“ .... Doch der Unsre ....

Davos.

Weiß es schon:
Der ward verliebt.

Geta.

Und wie! Vernimm, wie's weiter ging.
Er eilt am andern Tag zur Alten hin, und fleht
Um Hülfe, daß sein das Mädchen werde. Sie weist ihn ab.
„Er handle unrecht: Bürgerin sey sie von Athen;

Sey brav, von braven Aeltern. Woll' er gesetzlich sie
Heirathen, könn' er's thun. Doch anders geh' es nicht.“
Was sollt' er machen? Denn er wünschte sie zur Frau
Zu nehmen, scheute jedoch des entfernten Vaters Zorn.

Davos.

Hätt' ihm der Vater bei der Heimkunft nicht verziehn?

Geta.

Der hätt' ein Mädchen ohne Mitgift, niedren Stands
Ihn freien lassen? Nimmermehr!

Davos.

Wie geht's zuletzt?

Geta.

Wie's weiter ging? Es lebt ein Mensch hier, Phormio,
Ein frecher Parasit: ihn treffe der Götter Fluch!

Davos.

Was that der?

Geta.

Dieser gab nun den Rath: „Es ist Gesetz,
Daß Waisentöchter Den, der ihnen nächstverwandt,
Heirathen, Dieser aber Jene nehmen muß.
Ich sage, du seyst verwandt, und lade dich vor Gericht,
Erkläre mich als des Mädchens väterlichen Freund.

Wir kommen vor die Richter. Wer der Vater sey,
Wer Mutter, wie sie dir verwandt sey, Alles Dieß
Erfind' ich, wie's mir eben gut und dienlich scheint.
Du widerlegst Nichts: mein natürlich ist der Sieg.
Kommt dann dein Vater, klagt man mich an: mir ist's gleich.
Sie wird doch unser seyn!

Davos.

Ein lustig kühner Plan!

Geta.

Der Plan gefällt. Man thut's. Wir erscheinen, und sind besiegt.
Sie wird sein Weib.

Davos.

(erstaunt)

Was sagst du?

Geta.

So ist's.

Davos.

O Geta!
Wie wird dir's gehn?

Geta.

Das weiß ich nicht. Dieß weiß ich nur:
Was das Geschick verfügt, dem fügen wir ruhig uns.

Davos.

Recht! Das ist Mannespflicht.

Geta.

Ich hoff' auf mich allein.

Davos.

Brav!

Geta.

Soll ich mir vielleicht Fürsprecher suchen, die
So bitten: „Jetzt verzeih Dem, Lieber! Thut er sonst
Was später, bitt' ich für ihn nicht mehr?“ Da heißt's nur nicht
Ausdrücklich: „Bin ich weg, schlag' ihn meintwegen todt!“

Davos.

Und der Hofmeister, der das Cithermädchen liebt —
Wie lebt denn Der?

Geta.

So, so: ganz klein!

Davos.

Er hat vielleicht
Nicht viel zu geben.

Geta.

Nein, gar Nichts, als Hoffnung bloß.

Davos.

Kam schon sein Vater, oder nicht?

Geta.

Noch nicht.

Davos.

Wie? Wann

Erwartet ihr den Alten?

Geta.

Weiß es nicht gewiß.

Doch eben, hör' ich, ward ein Brief von ihm gebracht,
Der liege bei den Hafenwächtern. Will nun hin.

Davos.

Beliebt, Geta, dir sonst Was?

Geta.

Mög' es gut dir gehn!

Hör, Bub! — Kommt Keiner heraus? (Ein Sclav tritt heraus)
Nimm! gib's der Dorcium!

(Er gibt ihm das Geld. Alle ab)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Antipho. Phädria.

Antipho.

Mußt' es so weit kommen, Phädria, daß ich Den, der nur mein bestes
Glück wünscht, meinen Vater, fürchte, wenn ich seiner Heimkehr denke?

Phädria.

(etwas böse)

Wie denn?

Antipho.

Du, der mein Vertrauter bei dem kühnen Streich ist, fragst noch?
Wär doch nie dem Phormio mir Dieß zu rathen eingefallen!
Hätt' er meine Leidenschaft doch nicht gereizt zu Dem, was mich
Elend macht! Sie wär' nicht mein. Das hätte wen'ge Tage nur
Geschmerzt; doch litte mein Gemüth nicht täglich diese Pein....

Phädria.

(ironisch)

Das klingt!

Antipho.

Erwartend, wann Der ankommt, der mich diesem Liebesbund entreißt.

Phädria.

Ein Andrer trau'rt, weil's Liebchen fehlt: du klagst im Liebesüberdruß.
Du bist an Liebe überreich.
Denn traun, dein Leben ist fürwahr des Wunsches und des Strebens werth!
Dürft' ich so lang genießen, was ich liebe: bei der Götter Gunst,
Ich wollte mit dem Tode mich vertragen! Du magst selbst ersehn,
Was dieser Mangel mir ist, und was deine Fülle dir gewährt.
Geschweige, daß wohlfeil du ein freies, wohlerzognes Weib
Von unbescholtnem Ruf, wie du es wünschtest, öffentlich gewannst.
Glückselig! fehlte dir nicht Eins: ein Herz, das bescheiden trägt sein Glück.
Hättst du zu thun, wie ich, mit diesem Kuppler — dann empfändest du's.
So sind wir Alle von Natur mit unsrer Lage nie vergnügt.

Antipho.

Du aber scheinst mir jetzt dagegen hochbeglückt, mein Phädria,
Da dein Entschluß dir gänzlich frei steht, ob du sie behalten willst,
Ob ferner lieben, ob entlassen. Doch ich Armer gerieth dahin,

Daß ich die Meine nicht entlassen kann, noch auch behalten darf.
Doch was ist Das? Seh' ich nicht Geta in Eil' hierher sich wenden?
Er ist es. Weh! Mir Armen bangt, was er mir jetzo meldet.

Zweite Scene.

Geta. Vorige.

Geta.

(laufend)

Aus ist's, Geta, wenn du nicht irgend einen Anschlag schnell ersinnst!
So urplötzlich schwebt so großes Unglück über dir unversehns,
Dem ich nicht auszuweichen weiß, noch mich mit List herauszuziehn.
Denn länger kann nicht mehr verborgen bleiben unsre freche That.

Antipho.

(zitternd)

Warum kommt Jener so verstört?

Geta.

Noch bleibt mir ein Augenblick kaum: der Herr ist da!

Antipho.

Welch Mißgeschick!

Geta.

Hört er, was geschehn, wo find' ich Hülfe gegen seine Wuth?
Red' ich .... glüht er; schweig' ich ... zürnt er; will ich mich reinigen .... wasch' ich Stein.
Weh! Ich Armer fürchte bald für mich; bald bangt für Antipho mir.
Ihn bedaur' ich; für ihn zittr' ich. Er nur hält mich hier: sonst hätt' ich
Tüchtig schon für mich gesorgt, und unsers Alten Zorn bestraft;
Etwas zusammengerafft, und eiligst meinen Beinen mich vertraut.

Antipho.

Wie? Sinnt auf Flucht und Diebstahl Der?

Geta.

Wo find' ich aber Antipho? Wo geh' ich ihn zu suchen hin?

Phädria.

Dich nennt er.

Antipho.

Irgend welches große Unglück, ahn' ich, meldet er.

Phädria.

Bist du gescheidt?

Geta.

Ich geh nach Haus: da ist er meist. (will ab)

Phädria.

Wir wollen ihn rufen!

Antipho.
(gebieterisch)
Halt! halt!

Geta.
Hm!
Gewaltig herrisch, wer du auch seyst.

Antipho.
(rufend)
Geta!

Geta.
Da ist er, zu dem ich will.

Antipho.
Sprich: was bringest du, bitte, sag's; und zwar, wo möglich, mit Einem Wort.

Geta.
Will es!

Antipho.
(ungeduldig)
Sprich doch!

Geta.
Eben am Hafen . . . .

Antipho.
Mein . . . .

Geta.
Verstehst mich.

Antipho.
Weh mir!

Geta.
Hm!

Antipho.
(in Verzweiflung)
Was nun?

Phädria.

(zu Geta)

Was denn?

Geta.

(zu Phädria)

Seinen Vater, deinen Oheim, sah ich dort.

Antipho.

Welche Rettung find' ich Armer, da mich schnell solch Leid ereilt!

Treibt mich mein Geschick so weit von dir zu scheiden, Phanium,

O dann wünsch' ich mir den Tod ....

Geta.

Da dieß denn so steht, Antipho,

Ziemt dir mehr noch wache Sorge: Schicksal schickt den Tapfern Heil!

Antipho.

Bin nicht bei mir.

Geta.

Mußt es doch am ersten jetzt seyn, Antipho.

Denn, bemerkt der Vater deine Furcht, so glaubt er gleich, daß du

Was verbrochen hast.

Phädria.

Ganz richtig.

Antipho.

Anders werden kann ich nicht.

Geta.

Was thätst du denn, wofern du etwas Schwereres jetzt müßtest thun?

Antipho.

Jenes kann ich nicht, geschweige dieß.

Geta.

(zu Phädria)

So ist's denn Nichts! Wir gehn!
Was verschwenden wir die Mühe? Fort denn!

Phädria.

Ich mit dir.

Antipho.

So hört!
Wenn ich so mich stelle, gings da? (indem er die Miene eines Muthigen anzunehmen sucht).

Geta.

Possen!

Antipho.

Seht nur mein Gesicht!
Wär's so recht? (schneidet eine Fratze)

Geta.

Nein!

Antipho.

(wie oben)

Aber so?

Geta.

Beinahe.

Antipho.

Aber so?

Geta.

Genug!

Nun so bleib', und gieb ihm Antwort, Wort für Wort, und Satz für Satz,
Daß nicht zornig mit rauhen Worten er dich niederschlägt.

Antipho.

(zitternd)

Ich weiß!

Geta.

Daß Gewalt, Gesetz, Gericht dich wider Willen zwang; verstehst?
Doch wer ist der Greis dort an der Straßenecke?

Antipho.

Gott! er ist's!

Ich bleib' nicht! (will ab)

Geta.

(hält ihn)

Ah! was thust du? Wohin, Antipho?

Bleib! bleib!

Antipho.

Ich kenne mich, und kenne mein Vergehn.
Und ich empfehle Phanium und mein Leben Euch. (ab)

Dritte Scene.

Geta. Phädria.

Phädria.

Geta! Was thun wir?

Geta.

Dir wird nun Gezänk zu Theil.
Ich werde, ahn' ich richtig, hängend ausgepeitscht.
Doch, wie wir eben hier den Antipho gemahnt,
So müssen wir nun selbst es machen, Phädria!

Phädria.

Vom Müssen schweige! Sag mir lieber, was ich thu'?

Geta.

Du weißt noch, wie ihr früher dieß besprochen habt:
Als ihr begannt, wie ihr die Schuld abwälzen wollt:
Die Sache sey gerecht, gewinnbar, klar, sehr gut.

Phädria.

Ich weiß!

Geta.

Das ist nun nöthig, oder, wo es geht,
Noch besser, listiger noch!

Phädria.

Ich thue, was ich kann.

Geta.

Geh du zuerst jetzt los! Ich bleib' im Hinterhalt
Hier als Ersatzmann, wenn du Schlappen kriegst.

Phädria.

Wolan!

Vierte Scene.

Phädria. Demipho. Geta (der letzte zuerst im Hintergrund.)

Demipho.

So hat Antipho denn ohne meinen Willen sich vermählt?
Meine Gewalt ... Doch was .... Gewalt? Auch ....
meinen Vorwurf nicht einmal
Zu scheuen! Keine Schaam! O freche Handlung! O, Erzieher, du, Geta!

Geta.

(für sich)

Nun endlich!

Demipho.

Es soll mich wundern, was sie sagen, welchen Grund
Sie erfinden!

Geta.

(für sich)

Ist schon gefunden! dafür sorg' nicht!

Demipho.

Ob er wohl mir sagt:
„Ich that's ungern: mich zwang das Gesetz!" Ich gesteh, das läßt sich hören!

Geta.

(für sich)

Gut!

Demipho.

Doch konnte das Gesetz auch zwingen, wissend, schweigend seinem Feind
Den Sieg in die Hand zu sprechen?

Geta.

Das war schwer.

Phädria.

Ich mach's schon leicht. Nur zu!

Demipho.

Ich weiß nicht, was ich thu? So seltsam unerwartet traf mich dieß.
Ich bin so aufgebracht, daß meine Gedanken ich nicht sammeln kann.
Drum sollte Jeder, wenn das Glück am meisten lächelt, dann zumeist
Bei sich erwägen, wie dem Mißgeschick er sich mag unterziehn.

Gefahr, Verlust, Verbannung denke, wenn von Reisen heim du kehrst.
Vergehn des Sohns, der Gattin Tod, der Tochter Krankheit denke dir
Dieß sey alltäglich: könne so geschehn; daß nichts dich jemals überrascht.
Was unverhofft dir wohl gelingt, das alles rechne für Gewinn!

Geta.

O Phädria! unglaublich viel bin ich verständiger als der Herr.
Schon überdacht' ich alles Weh mir, das mir drohet, wenn er kommt.
Ich muß den Mühlstein drehn: man peitscht mich, legt mir Fesseln an.
Ich muß im Feld arbeiten: nichts von allem überraschet mich.
Was unverhofft mir wohlgelingt, das alles rechne ich für Gewinn.
Doch was säumst du ihm zu nahn, zuerst ihn schmeichelnd anzugehn?

Demipho.

Phädria, seh' ich, kommt mir da entgegen, meines Bruders Sohn.

Phädria.

Mein Oheim, Heil dir!

Demipho.

Danke! Doch wo ist Antipho?

Phädria.

(schmeichelnd)

Daß glücklich du zurück . . . .

Demipho.

(ihn unterbrechend)

Ich glaub's: antworte mir.

Phädria.

Ist wohl! Ist hier! Doch ging dir Alles recht nach Wunsch?

Demipho.

(seufzend)

Ich wollt', es wär's!

Phädria.

Was soll das?

Demipho.

Fragst du, Phädria?
Ihr habt indeß 'ne schöne Hochzeit mir gemacht.

Phädria.

Ha, bist du ihm darum böse?

Geta.

(für sich)

O der kluge Schalk!

Demipho.

Ich sollte nicht ihm bös seyn? Träte doch er selbst
Mir vor's Gesicht, zu sehen, wie ich durch seine Schuld
Aus einem milden Vater streng geworden bin!

Phädria.

Doch that er gar nichts, Oheim, daß du zürnen kannst.

Demipho.

Nun seht doch! Alles ähnlich! Alle von Einem Schlag!
Kennt man nur Einen, kennt man Alle.

Phädria.

'S ist nicht so.

Demipho.

Ist jener schuldig, gleich ist dieser da zum Schutz.
Ist's der, hilft jener: einer borgt dem andern sich.

Geta.

(für sich)

Gut zeichnet absichtslos der Alte Beider Thun.

Demipho.

Denn wär's nicht so, du hälfest ihm nicht, Phädria.

Phädria.

Trifft, Oheim, wirklich Antipho die Schuld, daß er
Das Geld zu wenig oder seines Rufs geschont,
Dann büß' er nach Verdienst. Dann sprech' ich nicht für ihn.
Wenn aber Jemand seiner Schelmerei vielleicht
Vertrauend, unsrer Jugend Schlingen hat gelegt,
Und siegte: wer ist Schuld, wir, oder das Gericht,
Das oft aus Neid und Mißgunst Reichen Etwas nimmt,
Und wiederum aus Mitleid Arme reicher macht?

Geta.

(für sich)

Kennt' ich nicht den Proceß, ich glaubt', er spräche wahr.

Demipho.

Gibt's einen Richter wo, der anerkennen kann
Dein Recht, wofern du selbst kein Wort entgegnen willst?
Wie jener that?

Phädria.

Wie Jünglingen von edler Zucht
Und Sitte ziemt, so ging's ihm. Wie er vor Gericht
Erschien, konnt' er nicht sagen, was er ausgedacht.
So hatte Ehrfurcht ihn, der schüchtern ist, betäubt.

Geta.

(für sich)

Gut spricht er! Doch jetzt red' ich gleich den Alten an!
(vortretend, laut) Herr, Heil dir! freut mich, daß du gesund gekommen.

Demipho.

Oh!
Heil! tücht'ger Wächter, dir! des Hauses Stütze! traun!
Dem ich von hier abreisend meinen Sohn vertraut.

Geta.

Schon lange hör' ich, daß du all uns unverdient
Anklagest; mich von Allen am unverdientesten.
Was sollt' ich, meinst du, hierin für dich thun? Ein Sclav

Darf vor Gericht nicht sprechen, das Gesetz verbeut's;
Auch läßt es ihn nicht Zeuge seyn.

Demipho.

Das geb' ich zu.
Auch dieß: der Junge war unkundig, blöd'. Es sey!
Ein Sclave du. — Doch wenn sie noch so nah verwandt —
Er brauchte sie nicht zu freien, sondern, wie's Gesetz befiehlt,
Man konnt' ausstatten sie für einen andern Mann.
Warum denn freit' er lieber eine arme Frau?

Geta.

Nicht an Warum's, am Gelde fehlt' es.

Demipho.

Konntet ja
Wo borgen!

Geta.

Borgen? nichts so leicht *gesagt* als das!

Demipho.

Und endlich, ging's nicht anders, selbst für Zinsen!

Geta.

Ha!
Gar trefflich sprichst du, traut' ihm Jemand nur, so lang
Du lebest.

Demipho.

(wiederum aufbrausend)

Nein! so darf's nicht bleiben! nimmermehr!

Ich sollt' als seine Frau sie einen Tag nur sehn!
Um alle Welt nicht! Zeigen, will ich, soll man mir
Den saubern Burschen, oder weisen, wo er wohnt!

Geta.

Du meinst den Phormio?

Demipho.

Des Weibes Schutzpatron.

Geta.

Gleich soll er da sein.

Demipho.

Wo ist Antipho?

Geta.

Nicht zu Haus.

Demipho.

Geh, Phädria, such' und bring' ihn denn hierher.

Phädria.

Ich geh;
Und gradesweges dorthin! (ab)

Geta.

(leise)

Ja, zur Pamphila!

Demipho.

Ich geh nach Hause, meines Hauses Götter zu
Begrüßen, dann zum Markte; rufe einige
Der Freunde mir zu Hülf' und Beistand, daß ich nicht
Sey ungerüstet, wenn nun Phormio erscheint.

Dritter Act.

Erste Scene.

Phormio. Geta.

Phormio.
(nachläßig, stammelnd, halbtrunken)
Also — du sagst — des Vaters Anblick fürchtend, ging er weg?

Geta.
Ja wohl.

Phormio.
Phanium — allein — gelassen . . . .

Geta.
Ja.

Phormio.
Und der Alte — sey im Zorn.

Geta.
Tüchtig.

Phormio.
(sich zusammennehmend, mit Stolz)
Also ruht das Ganze nun auf dir nur, Phormio.
Du hast's eingebrockt, du mußt ganz es ausessen: rüste dich!

Geta.

Ich beschwör' dich . . . . .

Phormio.

(nachdenkend, ohne Geta zu hören)

Sollt' er fragen . . . . . .

Geta.

Dir nur trau'n wir.

Phormio.

(wie früher)

Aufgepaßt!

Schickt er sie zurück . . . . .

Geta.

Du bewogst uns . . . .

Phormio.

So geht's: denk' ich.

Geta.

Schaffe Rath!

Phormio.

(schnell zu Geta)

Bring den Alten her! Schon sind im Kopf mir alle Plane reif.

Geta.

Wie?

Phormio.

Wie sonst, als daß Euch Phanium bleibet, und ich Antipho

Ganz der Schuld entlad', und allen Zorn des Alten leit' auf mich.

Geta.

Bist ein tapfrer Mann und wahrer Freund! Doch öfters, Phormio,
Wird mir bang, daß diese Tapferkeit zum Block am Ende führt.

Phormio.

Nein! Ich hab's schon mehr versucht; ich kenn den Weg, ihm zu entgehn.
Wie viel Menschen, meinst du, hab' ich schon bis auf den Tod gepeitscht?
Fremde, Bürger selbst. Je mehr ich's lerne, desto öfter geht's.
Sprich: vernahmst du je, daß einer um Mißhandlung mich verklagt?

Geta.

Wie denn?

Phormio.

Weil man nie dem Habicht, nie dem Geier Netze stellt,
Die uns Böses thun: nur den Vögeln, die es nicht thun, stellt man sie.
Denn bei diesen bringt's Gewinn: bei jenen ist's verlorne Müh.
Rings umdrohn Gefahren Jenen, dem sich was abzwacken läßt.
Mein ist nichts: sie wissen's. — Meinst du: sie führen mich verurtheilt heim? —
Keinen Schlingbauch will man nähren: und hat nach meiner Meinung recht,
Wenn man nicht mit höchster Wohlthat Uebelthat vergelten will.

Geta.

Jener kann unmöglich nach Verdienst genung belohnen dich.

Phormio.

Nein kein Mensch kann seinem König danken, wie er es verdient.
Ohne alle Kosten kommst geputzt, gesalbt du aus dem Bad,
Tiefste Ruh' im Herzen, während Sorg' und Aufwand ihn verzehrt.
Dir wird, was behagt: wenn jener Zähne fletscht; du lachst zuerst;
Trinkst du; gehst zuerst zu Tische; hast ein zweifelhaftes Mahl.

Geta.

Was bedeutet das?

Phormio.

Du zweifelst, welche Speise zuerst du wählst,
Und erwägst bei dir, wie schmackhaft und wie kostbar jede sey.
Kommt da nicht, wer solches beut, dir vor, wie ein leibhafter Gott?

Geta.

Der Alte kommt! Schau, was du thust; beim ersten Strauß geht's hitzig her.
Hältst du nur diesen aus, so spielst du dann mit ihm, wie dir beliebt.

Zweite Scene.

Vorige. Demipho mit Crito. Hegio. Cratinus.

Demipho.

(ohne Geta und Phormio zu sehen)

Seht! Habt ihr je gehört, daß einem schimpflicher
Unrecht geschehen ist, als mir in diesem Fall?
Helft mir, ich bitte!

Geta.

(zu Phormio)

Er ist im Zorn!

Phormio.

Still! Gib nur Acht!
Den will ich plagen! (laut, daß ihn Demipho hört) Ihr unsterblichen Götter! Wie?
[Die Phanium wär' ihm nicht verwandt, sagt Demipho?]
Die wär, sagt Demipho, ihm nicht verwandt?

Geta.

Er sagt's.

Phormio.

Und wisse nicht, wer Phaniums Vater war!

Geta.

Er sagt's.

Phormio.

Und kenne Stilpho selbst nicht, wer er war?

Geta.

Er sagt's.

Demipho.

(zu seinen Freunden)

Ich glaub', der ist es, den ich meinte. Folget mir!

(sie treten etwas vor)

Phormio.

Weil arm sie Waise ward, kennt man den Vater nicht,
Und sie verachtet man. Seht, was der Geiz doch thut!

Geta.

Wirfst Arges du dem Herrn vor, wirst du arg geschmählt.

Demipho.

O Frechheit! Ha! Er kommt gar, und verklagt mich noch?

Phormio.

(fortfahrend)

Dem Jüngling freilich kann ich's nicht verargen, wenn
Er ihn nicht kannte; denn der Mann war schon zu alt,
War arm, von Arbeit lebend; hielt sich auf dem Land
Fast stets zurückgezogen; hatte ein Feld in Pacht
Von meinem Vater; oft indeß erzählte mir
Der Alte, wie der Vetter ihn gering geschätzt.
Und welch ein Mann! Der beste, den ich je gesehn.

Geta.

Denkst sicher an ihn und dich nur!

Phormio.

Geh zum Henker du!
Hätt' ich ihn nicht dafür gehalten, lüd' ich mir
Den schweren Haß von euerm Haus' nicht auf um sie,
Die so unedelmüthig Dieser von sich stößt.

Geta.

Schimpfst du den Herrn mir hinterrücks, du garst'ger Mensch?

Phormio.

Er hat's verdient.

Geta.

Wie? Bube! Schweigst du nicht?

Demipho.

(laut)

Geta!

Geta.

(den Phormio schimpfend)

Gesetzverdreher, Gelderpresser, du!

Demipho.

Geta!

Phormio.

(zu Geta leise)

Antworte!

Geta.

Wer da? Ha!

Demipho.

Schweig!

Geta.

Er hat hinterrücks
Nicht aufgehört, mit Worten, die nicht du, die er
Verdient, dich zu beschimpfen.

Demipho.

Ohe! Hör' doch auf!
(zu Phormio rufend) Zuerst ersuch' ich, junger Mann, im Frieden dich,
Daß, wenn es dir gefällig, du mir Rede stehst.
Wer, sagst du, war dein Freund da? Das erkläre mir.
Und wie er sagte, daß er mein Verwandter sey.

Phormio.

Du fragst mich aus, als kennt'st du ihn nicht.

Demipho.

Ich kannt' ihn?

Phormio.

Ja!

Demipho.

Ich sage: nein! Du: ja! Hilf meinem Gedächtniß nach!

Phormio.

Ha, kanntest du den Vetter nicht?

Demipho.

Wie quälst du mich!

Den Namen!

Phormio.

Namen?

Demipho.

Allerdings! Was schweigst du nun?

Phormio.

(für sich)

O weh mir! hab' ihn vergessen!

Demipho.

Nun, wie ist's?

Phormio.

(leise zu Geta)

Geta!

Wenn du noch weißt, wie er genannt ward, flüstr' es zu.
(laut) Ich sag's nicht! Willst mich prüfen, gleich als wüßtest's nicht.

Demipho.

Ich wollte dich prüfen?

Geta.

(flüsternd)

Stilpho!

Phormio.

Doch, was kümmert's mich?

Stilpho!

Demipho.

Wie heißt er?

Phormio.

Stilpho, sag' ich: du kanntest ihn?

Demipho.

Ich kannt' ihn weder, noch war jemals einer mir
Verwandt, der also hieß.

Phormio.

Wie? Schämst du dich nicht?
Doch hätt' er zehn Talente hinterlassen nur . . . . .

Demipho.

(in Wuth)

Daß Gott dich vernichte!

Phormio.

Du wär'st der erste, der aus dem Kopf
Zum Ahn und Urahn aufwärts hergezählt den Stamm.

Demipho.

(sich fassend)

Ganz richtig! Wär' ich dort erschienen, würd' ich, wie
Sie mir verwandt sey, sagen: thu dasselbe du!
Sprich, wie ist sie's?

Geta.

(um dem Phormio Zeit zum Besinnen zu verschaffen, in die Hände klatschend)

Schön! Herr! Ganz recht! Nun gib du Acht!

Phormio.

Klar legt' ich's auseinander, wem ich's schuldig war:
Den Richtern! War es falsch, warum erwies dein Sohn
Da nicht das Gegentheil?

Demipho.

Nennest du mir meinen Sohn?
Ihn, dessen Dummheit sich nicht würdig schildern läßt?

Phormio.

Doch du, ein kluger Mann, geh hin zur Obrigkeit,
Daß in demselben Streit sie noch ein Urtheil spricht,
Da du allein den König spielst, und du mir hier
In Einer Sache zwei Gericht' auswirken darfst.

Demipho.

Obgleich mir Unrecht widerfuhr, will ich sie doch,
Eh' ich Prozesse suche, oder dich anhör',
Als wär sie mir verwandt, wie das Gesetz gebeut
Aussteuern. Führ sie weg, Und nimm fünf Minen hin!

Phormio.

(lachend)

Ha, ha! wie artig!

Demipho.

Fordr' ich, was unbillig? Wie?
Soll ich nicht 'mal erlangen, was gemeines Recht?

Phormio.

(ironisch)

Will wohl das Gesetz, daß, wie der Hure, wenn man sie

Gebraucht hat, man den Lohn ihr gibt, und weg sie schickt?
Soll nicht vielmehr der Nächste darum seyn ihr Mann,
Daß nie aus Mangel sich entehre die Bürgerin,
Und nur mit Einem lebe? Und dieß verbietest du?

Demipho.

Ja, ja! Der Nächste! Doch sind wir's? Warum?

Phormio.

Ah laß
Die alte Leyer!

Demipho.

(in Wuth)

Lassen? nein, ich hör' nicht auf,
Bis daß ich's durchgesetzt.

Phormio.

Du faselst.

Demipho.

Laß mich nur!

Phormio.

Und endlich haben wir gar nichts mit dir zu thun.
Dein Sohn ist ja verurtheilt, du nicht; denn du warst
Schon lange viel zu alt zur Heirath.

Demipho.

Denke, daß
Er dieses alles, was ich sage, selber sagt!
Wo nicht, so werf' ich sammt dem Weib' ihn vor die Thür.

Geta.

(zu Phormio)

Er ist im Zorn.

Phormio.

(höhnisch zu Demipho)

Du thätest besser, gingst du selbst.

Demipho.

So bist du alles Leid mir anzuthun gefasst?
Unhold!

Phormio.

(leise zu Geta)

Er fürchtet uns, obgleich er sorglich es
Verhehlet.

Geta.

(eben so zu Phormio)

Schön hast du begonnen!

Phormio.

(laut zu Demipho)

Trage doch —
So ziemt es deinem Charakter — Was du tragen mußt,
Damit wir Freunde bleiben.

Demipho.

(in höchster Wuth)

Begehr' ich denn dein Freund
Zu werden? Will ich nur dich hören oder sehn?

Phormio.

Verträgst du dich mit ihr, dann hast du Jemand, der
Dein Alter erheitert. Denk' an deine Jahre!

Demipho.

Dich
Erheitre sie! Behalt' sie!

Phormio.

Nicht so grimmig!

Demipho.

Horch!
Genug des Geredes! Wenn du dich nicht beeilst, das Weib
Zu holen, werf' ich hinaus sie. — Hörst du, Phormio?

Phormio.

Behandelst du sie anders, als man Freie darf,
Dann droht dir schwere Klage. — Hörst du, Demipho?
(leise zu Geta) Bedarf man mein, bin ich zu Haus.

Geta.

(ebenso zu Phormio)

Versteh' dich schon.

(Phormio ab)

Dritte Scene.

Geta. Demipho mit seinen Freunden Hegio, Cratinus, Crito.

Demipho.

Wie große Sorg' und Unruh macht mir doch mein Sohn,
Der mir und sich durch diese Eh' Verlegenheit
Zuzieht. Auch läßt er sich nicht sehn, daß ich erführ',
Was er dazu sagt, und was seine Meinung ist.
(zu Geta) Geh, schaue, ob er heimgekehrt ist oder nicht?

Geta.

Ich geh'. (ab)

Demipho.

(zu seinen Freunden)

Ihr sehet, wie die Sache steht. Was soll
Ich thun? Nun Hegio!

Hegio.

(in Verlegenheit)

Ich? Cratinus – mein' ich – erst,
Wenn's dir gefällig.

Demipho.

Nun, Cratinus!

Cratinus.

Ich?

Demipho.

Ja du!

Cratinus.

(sehr wichtig thuend)

Ich wünsche, du machst es, wie dir dienlich ist. Mir scheint
Dieß also: Was dein Sohn, als fern du warst, gethan,
Wird in den vor'gen Stand mit Fug und Recht versetzt:
Und das verlangst du. — Hörst du?

Demipho.

Du nun, Hegio!

Hegio.

Ich glaube, daß Der überdacht sprach. Doch so ist's:
„Viel Köpfe, viele Meinungen: Jedem seine Art!"
Ich denke nicht, daß, was gesetzlich ist geschehn,
Vernichtbar sey: schlecht wäre das Beginnen.

Demipho.

Du, Crito!

Crito.

Ich halt' dafür: man überlegt es noch einmal.
'S ist wichtig.

Hegio.

(sich empfehlend)

Willst du sonst was?

Demipho.

Sag' euch vielen Dank.

(die drei ab)

(für sich) Ich bin viel zweifelhafter als zuvor.

Geta.

(aus dem Hause zurückkehrend)

Er ist
Noch nicht zurück.

Demipho.

So harr' ich meines Bruders denn.
Was der hierüber mir für Rath gibt, führ' ich aus.
Ich will im Hafen fragen, wann er kommen wird.

(Demipho ab)

Geta.

Ich suche Antipho, daß er wisse, was geschehn.
Doch sieh da! Recht gelegen, seh' ich, kommt er just.

Vierte Scene.

Antipho. Geta.

Antipho.

Wahrlich, Antipho, mancher Tadel trifft dich wegen deiner Feigheit!
So von hier zu gehn: dein Leben fremdem Schutze zu vertrauen!

Glaubtest du denn, Andre würden mehr als du für dich besorgt seyn?
Außer Andrem, heischt sie, die du jetzt im Haus hast, deinen Beistand,
Daß ihr nicht, betrogen, weil sie dir getraut, ein Leid geschieht,
Sie, die Arme, deren Hülf' und Hoffnung jetzt auf dir nur ruht.

Geta.

(hervortretend)

Und wahrlich, wir auch klagen, Herr, dich hier schon lang an, daß du gingst.

Antipho.

Dich sucht' ich eben.

Geta.

(fortfahrend)

Gaben aber darum doch den Muth nicht auf.

Antipho.

Sprich, bitte dich: in welcher Lag' ist meine Sache, mein Geschick?
Merkt Vater Etwas?

Geta.

Noch Nichts.

Antipho..

Ist noch ferner Hoffnung?

Geta.

Weiß nicht.

Antipho.

Ah!

Geta.

Doch Phädria unterstützte dich mit Eifer.

Antipho.

Nicht zum erstenmal.

Geta.

Sodann hat Phormio, wie sonst, auch hier, recht männlich sich gezeigt.

Antipho.

Was that er?

Geta.

Widerlegt mit Worten den gar schwererzürnten Greis.

Antipho.

Schön, Phormio!

Geta.

Ferner ich nach Kräften ....

Antipho.

Dank' euch allesammt, Geta.

Geta.

Wie gesagt: so nun steht's für den Anfang. Noch ist Alles ruhig,
Und der Vater wartet, bis der Oheim kommt.

Antipho.

Warum?

Geta.

Er sagt', er
Wolle nach dessen Rathe handeln in Bezug auf dieß Geschäft.

Antipho.

Welche Furcht nun hab' ich, kommt der Oheim jetzt gesund zurück!
Denn mein Tod und Leben, hör' ich, steht allein in seiner Macht.

Geta.

Phädria kommt.

Antipho.

Wo ist er?

Geta.

Sieh! von seiner Ringschul' kommt er her.

Fünfte Scene.

Der Kuppler Dorio, und Phädria, aus des Kupplers Haus kommend. Geta. Antipho.

Phädria.

(Dorio am Arm haltend)

Dorio!

Ich bitt' dich, hör'!

Dorio.

Ich höre nicht.

Phädria.

Ein Wort nur!

Dorio.

Nein, du laß mich los!

Phädria.

Hör', was ich sage!

Dorio.

Nein, mir ekelt's. Tausendmal die alte Lei'r!

Phädria.

Doch ich sag' dir, was du gerne hörest.

Dorio.

Sprich! Ich höre schon.

Phädria.

Kann ich's nicht erflehn, daß du drei Tage wartest?

(der Kuppler hält sich die Ohren zu und geht)

Wo gehst du hin?

Dorio.

Mich nähm's auch Wunder, wenn du was Neues brächtest.

Antipho.

Weh!

Ich fürchte den Kuppler, daß er ....

Geta.

(schnell einfallend)

Seinem Kopf was säumt!

Phädria.

Traust du mir nicht?....

Dorio.

Faseleien!

Phädria.

Wenn ich gelobe?....

Dorio.

Fabelei!

Phädria.

Sollst gestehn, daß deine Güte dir gute Zinsen bringt....

Dorio.

Geschwätz!

Phädria.

Glaube mir, du sollst dich freuen. Wirklich! ernstlich!

Dorio.

Träumerei!

Phädria.

Nun versuch's! Es währt nicht lange.

Dorio.

Wieder singst das alte Lied!

Phädria.

Sollst Blutsverwandter, Vater, Freund mir seyn. Du sollst....

Dorio.

Schwatz' immerhin!

Phädria.

Wärst du denn so abgehärtet, unerbittlicher Natur,
Daß du weder dich durch Mitleid, noch durch Flehn erweichen läßst?

Dorio.

(ihn travestirend)

Wärst du denn so sinnlos und so unklug, Phädria, daß du glaubst,
Mit geschmeichelten Worten führst du mich an, und genießest umsonst?

Antipho.

(für sich)

Ich beklag' ihn.

Phädria.

(für sich)

Weh! Recht hat er.

Geta.

(für sich)

Bleiben sich doch Beide gleich!

Phädria.

Und daß mich dieß Mißgeschick muß treffen, während Antipho
Andre Sorgen drücken!

Antipho.

(hervortretend)

Ah! Was ist denn aber, Phädria?

Phädria.

O du überſel'ger Antipho! . . . . .

Antipho.

Wie?

Phädria.

Dein Liebchen ist bei dir! (20
Und du hattest nie zu schaffen mit so bösem Ungethüm.

Antipho.

Wie? Bei mir? Ja, wie im Sprüchwort, 'halt' ich an den Ohren den Wolf,
Den ich weder loszulassen, noch auch fest zu halten weiß.

Dorio.

Just so geht es mir mit Dem.

Antipho.

(zum Kuppler)

Ei, sey kein halber Kuppler, du!
(zu Phädria) Hat Der Was verbrochen?

Phädria.

Dieser? Was ein Unmensch nur vermag:
Meine Pamphila verkauft!

Geta.

Was? Sie verkauft?

Antipho.

Im Ernst? Verkauft!!

Phädria.

Ja, verkauft.

Dorio.

(ironisch)

Und welch Vergehn! Die für sein Geld erkaufte Magd!

Phädria.

Kann ihn nicht erflehn, zu warten, Jenem nur drei Tage nicht Wort zu halten, bis ich von Freunden schaffe das versprochene Geld.
Zahl' ich dann nicht, soll er keine Stunde länger mehr verziehn.

Dorio.

(sich die Ohren zuhaltend)

Du machst mich taub!

Antipho.

Die erbetne Frist ist kurz: drum, Dorio gib nach!
Er wird für die Gefälligkeit verdoppeln den verdienten Preis.

Dorio.

Leere Worte!

Antipho.

Willst du Pamphila meiden lassen diese Stadt?
Kannst du ferner fühllos ihren Liebesbund zerreißen sehn?

Dorio.

(ironisch)

Weder ich, noch du ....

Geta.

(fluchend)

Dir geben alle Götter, was du verdienst!

Dorio.

Gegen meine Art ertrug ich, Phädria, manchen Monat dich,
Viel versprechend, Nichts mitbringend, weinend. Jetzt dagegen fand
Ich den Mann, der zahlt, und nicht weint. Mache denn dem Bessern Platz!

Antipho.

Wahrlich, wenn ich mich recht erinnre, ward vorlängst die Frist bestimmt,
Wo du Diesem zahlen solltest.

Phädria.

Richtig!

Dorio.

Läugn' ich Dieß etwa?

Antipho.

Ist jener Tag vorbei?

Dorio.

Nein, dieser lief voraus.

Antipho.

Wie? Schämst du dich
Nicht des Wortbruchs?

Dorio.

Nein, wenn's Vortheil bringt.

Geta.

Kothseele!

Phädria.

Dorio,
Ist denn Das erlaubt?

Dorio.

So bin ich. Wem's beliebt, steh' ich zu Dienst.

Antipho.

So betrügst du Diesen?

Dorio.

Umgekehrt! Er ist's, der mich betrügt.
Denn er weiß, daß ich so bin. Ich hab' ihn anders mir gedacht.
Dieser täuschte mich. Ich gab mich ihm nicht anders, als ich war.
Dem sey, wie ihm wolle. Noch will ich Dieß thun: morgen früh versprach
Der Soldat das Geld zu zahlen. Bringst du's früher, Phädria,
Folg' ich meinem Gesetze. Wer zuerst gibt, hat Vorrecht. Leb wohl. (ab)

Sechste Scene.

Phädria. Antipho. Geta.

Phädria.

(für sich)

Was zu thun? Wo schaff' ich Armer ihm das Geld so schnell?
Ich, der
Weniger als Nichts hat? Konnt' ich nur drei Tage Frist von ihm
Mir erbitten, war's versprochen.

Antipho.

(zu Geta)

Geta! Dulden wir, daß Der
Elend werde, der, du weißt es, stets mich freundlich unterstützt?
Lieber laß uns in der Noth jetzt ihm vergelten, was er that.

Geta.

Billig ist's: ich weiß.

Antipho.

Wohlan denn! Du allein kannst ihn befrein.

Geta.

Wie Das?

Antipho.

Schaffe ihm das Geld.

Geta.

Ich wünsch' es. Aber sag': woher?

Antipho.

Vater ist ja hier.

Geta.

Gut. Weiter!

Antipho.

Klugen ist Ein Wort genug!

Geta.

Meinst du? (indem er die Geberde des Stehlens macht)

Antipho.

Ja.

Geta.

Wahrhaftig, räthst mir trefflich! Gehst du mir nicht weg?
Glücklich schon, wenn deine Hochzeit keine Prügel mir verschafft.
Willst auch, daß für *Den* ich hole zu den Prügeln noch das Kreuz?

Antipho.

Wahrheit gesprochen!

Phädria.

Wie? Bin ich denn fremd Euch, Geta?

Geta.

Nimmermehr!
Doch ist's nicht genug, daß gegen uns gesammt der Alte zürnt?

Müssen wir ihn noch reizen, daß kein Flehn bei ihm mehr findet
Statt?

Phädria.

Soll sie ein Andrer aus meinen Augen in fremdes Land entführen? Ha!
Sprecht denn, weil ihr's könnt, und ich noch da bin, Antipho, mit mir!
Schauet noch einmal mich an!

Antipho.

(besorgt)

Warum? Was hast du vor? Sag' an

Phädria.

Wohin man in aller Welt sie bringt, ich folg' ihr sicher nach:
Oder ich sterbe!

Geta.

(ironisch)

Segne Gott, was du beginnst! Doch Schritt vor Schritt?

Antipho.

Sieh, ob du ihm helfen kannst!

Geta.

Ob? Was denn?

Antipho.

Bitte, sinne nach! (20
Laß ihn nicht zu wenig, oder zu viel, was uns dann kränkte,
thun!

Geta.

Gut denn! Er ist, denk' ich, gerettet. Doch ich fürcht', es geht mir schlimm.

Antipho.

Laß das Fürchten. Gut' und Böses tragen wir vereint mit dir.

Geta.

Wie viel Geld bedarf's? Sag' an denn!

Phädria.

Mehr als dreißig Minen nicht.

Geta.

Dreißig? Hui! Sehr theuer, Phädria!

Phädria.

Nein, bei Gott! Sehr wohlfeil ist's!

Geta.

Gut! Ich schaff' sie.

Phädria.

(Geta umarmend)

Bester!

Geta.

(zu Phädria und Antipho, welcher ihn ebenfalls umarmt)

Packt euch!

Phädria.

Brauch' es schnell.

Geta.

Bekommst's auch schnell.
Doch ist's Noth, daß man mir Phormio dabei zum Helfer gibt.

Antipho.

Der ist bereit! Leg' unbesorgt ihm jede Last nur auf: erträgt's.
Er ist einzig Freund dem Freunde.

Geta.

So laß uns schnell denn zu ihm gehn!

Antipho.

Könnt ihr meine Dienste brauchen?

Geta.

Nein. Doch gehe du nach Haus!
Tröste jene Arme, die daheim, ich weiß es, vor lauter Furcht
Halb entseelt ist! Säumst du?

Antipho.

Nichts ist, was ich lieber thät', als Dieß!
(ab)

Phädria.

Wie beginnst du's?

Geta.

(ihn wegziehend)

Unterwegs sollst's hören. Komm nur weg von hier!

Vierter Act.

Erste Scene.

Demipho. Chremes.

Demipho.

Wie? Hast du deine Tochter mitgebracht, Chremes,
Weswegen du nach Lemnus gingst?

Chremes.

Nein.

Demipho.

Und warum?

Chremes.

Da ihre Mutter dacht', ich bliebe hier zu lang —
Die Tochter ward auch schon zu alt, um lang auf mich
Saumseligen zu warten — reiste, hört' ich, sie
Zu mir mit ihrem ganzen Haus.

Demipho.

(unwillig)

Warum doch bliebst
Du nun so lange dort, als man dir's hinterbracht?

Chremes.

Ei! Eine Krankheit hielt mich.

Demipho.

Wie? Woher?

Chremes.

Du fragst?
Das Alter selbst ist Krankheit. Doch der Schiffer, der
Sie hergebracht, sagt, daß sie glücklich angelangt.

Demipho.

Was meinem Sohn indeß begegnet, hörtest du.

Chremes.

Dieß grade macht in meinem Plan mich ungewiß.
Denn trag' ich einem Fremden diese Heirath an,
Muß ich genau gestehen, wie — woher mein Kind
Sie sey. Du, wußt' ich, bist mir treu, so gut als ich
Mir selbst. Will jener Fremde zum Verwandten mich,
Dann schweigt er, je so lange unsre Freundschaft währt.
Verschmäht er mich, dann weiß er mehr, als dienlich ist.
Dann fürcht' ich, daß es irgend meine Frau erfährt.
Geschieht das — bleibt mir nichts als mich zu schütteln, und
Zu trollen. Denn vom Meinen bin ich selbst nur mein.

Demipho.

Ich weiß: und eben Dieses macht mir Kümmerniß.
Und ich will nicht ermüden, alles zu versuchen, bis
Ich endlich, was ich dir versprach, auch ausgeführt.
(Sie gehn sprechend im Hintergrund der Bühne auf und ab)

Zweite Scene.

Vorige. Geta.

Geta.

(ohne die Vorigen zu sehn, oder von ihnen gesehn zu werden)

Noch niemals sah' ich einen listigeren Kerl,
Als Phormio. Ich komm' zu dem Menschen und sag' ihm an,
Daß Geld von Noth, und wie es wohl zu schaffen sey.
Kaum sag' ich ihm die Hälfte, hat er's auch schon weg.
Er freut sich; er belobt mich; will zum Alten gleich.
Dann sagt er Dank den Göttern! für die Gelegenheit,
Dem Phädria zu beweisen, daß nicht minder ihm
Als Antipho er freundlich sey. Beim Markte bat
Ich ihn zu warten; ich führ' ihm dort den Alten zu. —
Da ist er! Doch wer folgt' ihm? (zusammenfahrend) Ah, der Vater kam
Von Phädria! Doch was erschreck' ich dummes Vieh?
Weil mir statt Eines Zwei sich bieten zum Betrug?
Bequemer, denk' ich, ist es, wenn man doppelt hofft.
Erst *den* vorhin ich wollte; wenn der gibt — ist's Recht!
Doch kommt von *dem* nichts, greif' ich diesen Fremdling an.

Dritte Scene.

Vorige. Antipho im Hintergrund.

Antipho.

Ich wart', ob Geta bald hieher zurückkehrt.
Doch seh' ich da den Oheim mit dem Vater! Ach!
Wie fürcht' ich, wozu den Vater dessen Ankunft treibt!

Geta.

(für sich)

Voran denn! (laut) Gruß und Heil, Chremes!

Chremes.

Auch dir, Geta!

Geta.

Mich freut, daß du gesund da bist.

Chremes.

Dank!

Geta.

Doch wie geht's?

Chremes.

Viel Neues hier, wie's geht, wenn man von Reisen kommt.

Geta.

Ja! Weißt du das von Antipho schon?

Chremes.

Alles! Ja!

Geta.

(zu Demipho)

Du sagtests ihm wohl? Ein abscheulicher Streich, Chremes!
Solch ein Betrug!

Demipho.

Ich sprach so eben mit ihm davon.

Geta.

Ich, der ich auch, bei Gott, sorgfältig dieß bedacht,
Ich find' — so glaub' ich — eine Hülfe.

Chremes.

(voll Freude)

Wie, Geta?

Demipho.

(eben so)

Und was denn?

Geta.

Wie ich von dir ging, traf zufällig ich
Den Phormio.

Chremes.

Wer ist Phormio?

Geta.

Der, der sie . . .

Chremes.

Versteh.

Geta.

Ich dacht': ich forsch' erst seine Meinung aus: nehm' ihn
Bei Seite... „Warum nun," sagt' ich, „Phormio, nimmst du nicht
Bedacht, daß dieß im Guten eher unter euch
Und freundlich beigelegt wird, als in Zank und Streit?
Freigebig ist mein Herr, und den Prozessen feind.
Denn seine Freunde riethen eben ihn, bei Gott,
Einstimmig alle, aus dem Haus zu werfen sie.

Antipho.

(für sich)

Was beginnt der? wohin soll das führen?

Geta.

(fortfahrend)

„Du sagst vielleicht:
Ihn straft ja das Gesetz, wenn er hinauswirft sie?
Da sind wir sicher! Au! Au! wie du schwitzen wirst,
Wenn du mit ihm anbindest! So beredt ist er!
Doch sey es! Würd' er's auch verlieren: Es gilt ja doch
Am Ende nicht dem Kopfe, sondern nur dem Geld."
Wie ich bemerke, daß die Red' ihn mürbe macht:

„Wir sind allein hier“, sagt' ich da: „He, was forderst du
In die Hand dir, daß mein Herr von dieser Klag' absteh,
Sich jene entferne; du nicht mehr ihm lästig seyst?

Antipho.

(für sich)

Ist der denn wohl nicht recht bei Trost?

Geta.

„Denn sicher weiß
Ich: wenn du nur ein Bischen gut und billig sprichst,
So wechselt heut' ihr — kenn' ich des Herren Güte doch —
Nicht mehr drei Worte.“

Demipho.

Wer befahl dir alles dieß?

Chremes.

Still! besser läßt sich's gar nicht dahin kommen, wo
Wir hin verlangen.

Antipho.

(für sich)

Wehe mir!

Chremes.

Nun! Ende doch!

Geta.

Zuerst war er wie toll.

Demipho.

Nun! Was verlangt er denn?

Geta.

Was? ungeheuer viel.

Chremes.

Wie viel?

Geta.

Wenn man ein groß
Talent ihm gäb ......

Demipho.

Vielmehr die Pest! Schaamloser Kerl!

Geta.

Ich sagt' ihm noch: „Wenn er die einz'ge Tochter selbst
Ausstatten müßte ....? .... wenig nützt es ihm, daß er
Sie ausgesetzt: er fand doch die Mitgift verlangt."
Um kurz zu seyn und seine Possen zu übergehn,
So war am Ende dieß sein allerletztes Wort:
„Ich," sprach er, „wollte anfangs gleich des Freundes Kind,
So wie es billig, mir zur Gattin nehmen. Denn
Ich dachte, drückend müßt' es für sie seyn, wenn sie
Als Arme käm' in eines Reichen Sclaverei.
Doch braucht' ich Eine — um offen dir es zu vertrauen —
Die mir Etwas mitbrächte; meine Schulden zu

Bezahlen. Und auch jetzt noch, giebt mir Demipho,
So viel ich von der empfange, die mir anverlobt.
So wünscht ich keine lieber, als just die zur Frau.

Antipho.

Ich weiß nicht, thut er dieß aus Dummheit oder gar
Aus Bosheit, ohne Absicht oder mit Vorbedacht?

Demipho.

Wie wenn den Kopf er schuldet?

Geta.

Für zehn Minen, sagt
Er, sey ein Acker verpfändet . . .

Demipho.

Wohlan! Er nehme sie!
Ich geb's.

Geta.

Für ein Häuschen noch zehn andre.

Demipho.

(sich hinter den Ohren krazend)

Hu! O weh!
Zu viel!

Chremes.

Ah, schrei nicht! Diese zehn begehr von mir!

Geta.

„Die Frau gebraucht ein Mädchen: dann ist von Geräth

Noch einiges nöthig: „Geld zum Hochzeitsfest bedarfs:
Für diese Dinge setz noch,“ sprach er, „andre zehn.“

Demipho.

Sechshundert Klagen schreib' er eher gegen mich!
Nichts! daß der schmuz'ge Kerl mich obendrein noch höhnt!

Chremes.

Sey ruhig doch! Ich geb's ja! Mach nur, daß der Sohn
Die andre nehme, die wir wollen.

Antipho.

Wehe mir!
Durch deine Ränke gibst du mir den Tod, Geta.

Chremes.

Um mich verstößt man sie: dieß Opfer gebühret mir.

Geta.

„So schnell du kannst“, sprach er, „berichte mich, damit,
Wird sie die meine, ich Jener entsage, und sicher sey:
Denn jene zahlen mir sogleich die Mitgift aus.“

Chremes.

Gleich soll er's haben! Jener schick' er den Scheidebrief,
Und nehme diese!

Demipho.

Ja! Zum Fluch gedeih' es ihm!

Chremes.

Recht sehr gelegen hab' ich jetzt das Geld bei mir!

Den Zins, den meines Weibes Gut in Lemnus trägt:
Der zahlt's: mein Weib soll glauben, du hättest das Geld bedurft.

(Demipho und Chremes in's Haus)

Vierte Scene.

Geta. Antipho (hervortretend)

Antipho.
(im Zorn)

Geta!

Geta.

He!

Antipho.

Was hast du gemacht?

Geta.
(listig)

Die Alten um Geld geprellt.

Antipho.
(ironisch und zornig)

Genügt's nun?

Geta.
(ihn mit Willen mißverstehend)

Wahrlich, ich weiß nicht. So viel wollte man.

Antipho.

Ha Schurk': antwortest du mir anders, als ich frag?

Geta.

Was meinst du denn?

Antipho.

Wie? Was ich meine? Durch deinen Dienst
Bin ich so weit, daß ich zum Strick nur greifen kann.
Fluch über dich von allen Göttern und Göttinnen
Der Ober= und Unterwelt, zum Strafbeispiel! Wenn du
Was willst, trag's diesem auf, der dich bei stiller See
An Klippen wirft. Was war unnützer denn, als so
Den wunden Fleck zu berühren, zu nennen meine Frau?
Mein Vater hofft, sie zu verstoßen. Phormio
Muß, siehst du, nimmt er Geld, heimführen sie als Frau!
Wie dann?

Geta.

Der führt sie nicht heim.

Antipho.

(ironisch)

Weiß es. Uebrigens
Verlangt man wieder das Geld, so geht er unserhalb
Natürlich lieber in den Block.

Geta.

Was, Antipho,
Läßt sich nicht schlimm darstellen, schildert man es schief?
Du lässest aus, was gut ist; hebst hervor, was schlimm.

So hör dagegen nun! Du sagst: nimmt er das Geld,
Dann muß er heim sie führen: ich gebe dir das zu:
Doch wird ihm endlich wohl zum Hochzeitrüsten, zum
Einladen, Opfern noch ein Bischen Zeit gegönnt.
Indessen schaffen Freunde, was versprochen ist.
So zahlt er's wieder.

Antipho.

Wie? Was giebt er vor?

Geta.

Du fragst?:
„Wie viele böse Zeichen sah' ich hinterher!
Ins Haus schlich sich ein rabenschwarzer fremder Hund:
In meinen Hof fiel eine Schlange von dem Dach:
Es kräht' ein Huhn: ein Seher widerrieths: mir hat
Ein Opferpriester untersagt, vor Winterszeit
Was neues zu beginnen. Dieß ist der beste Grund."
So geht's dann.

Antipho.

Wenn's nur geht.

Geta.

Gewiß, vertrau' auf mich!
Der Vater! – Geh, sag Phädria, das Geld sey da.

Fünfte Scene.

Demipho, mit einem Geldbeutel. Chremes. Geta.

Demipho.

Sey ruhig, sag' ich, ich besorg's schon, daß er uns nicht hintergeht.
Nie werd' ich dieß bedachtlos geben, ohne Zeugen beizuziehn.
Ich sage, wem und warum ich's gebe.

Geta.

(für sich)

Welche Vorsicht! Ganz für nichts.

Chremes.

Ja! so bestell' es du und beeil dich, während er noch Lust behält.
Denn, wenn die andre mehr ihn dränget, weist er uns vielleicht zurück.

Geta.

Du hast's getroffen!

Demipho.

(zu Geta)

Führ mich hin denn.

Geta.

Auf der Stell'!

Chremes.

Ist das geschehn,
So geh zu meinem Weib; sie soll besuchen jene, eh sie geht!

Ihr sagen, sie möcht' es nicht verübeln, wir geben sie dem Phormio
Zur Frau: der passe mehr für sie, da er mit ihr vertrauter sey.
Wir hätten unsre Pflicht erfüllt: ihm sey als Mitgift ausbezahlt,
Was er verlangt.

Demipho.

Was geht, zum Henker, dich das an?

Chremes.

Viel liegt mir dran:
Die Pflicht zu thun genügt nicht, bewilligt dieß der Ruf nicht auch: es soll
Freiwillig von ihr geschehn, daß sie nicht sage: verstoßen hab' man sie.

Demipho.

Ich kann ja auch dasselbe thun.

Chremes.

Nein! Weib zum Weib schickt besser sich.

Demipho.

Nun gut! (ab mit Geta)

Chremes.

(sinnend)

Ich denke, wie ich jene nun am Ende finden mag.

Sechste Scene.

Sophrona (aus Demipho's Haus stürzend). Chremes.

Sophrona.

Was nun thun? Wo find' ich Arme einen Freund, mich zu berathen?
Der mir Hülfe mag verleihn?
Denn mir bangt, durch meinen Rath könnt' Unbill meine Herrin leiden.
So gewaltig reizet, hör' ich, diese That des Jünglings Vater.

Chremes.
(für sich)

Wer ist die Alte, die halbtodt aus meines Bruders Hause stürzt?

Sophrona.

Es zu thun bewog mich Armuth. Wußt' ich gleich, die Ehe sey nicht fest;
So rieth ich's doch, damit indeß ihr Unterhalt gesichert sey.

Chremes.

Sicher, bei Gott, wenn ich nicht irre, wenn mich nicht mein Auge trüget,
Seh' ich meiner Tochter Amme.

Sophrona.

Nicht zu erforschen war . . .

Chremes.

Was thu' ich?

Sophrona.

Wer ihr Vater?

Chremes.

Sprech' ich? Bleib' ich, bis ihr Plaudern noch mehr entdecket?

Sophrona.

Könnt' ich ihn jetzt finden, wäre mir vor Nichts mehr bang.

Chremes.

Sie ist es.

Hin zu ihr!

Sophrona.

Wer spricht da? . . . .

Chremes.

(leise rufend)

Sophrona!

Sophrona.

Wer nennt bei Namen mich?

Chremes.

Sieh dich um.

Sophrona.

Ich bitt' euch, Götter! ist's nicht Stilpho?

Chremes.

Nein!

Sophrona.

Wie? nicht?

Chremes.

Geh' ein wenig von der Thür hierher zu! Willst du, Sophrona?
Nenn länger mich nicht mehr bei diesem Namen!

Sophrona.

Wie bist du denn nicht,
Für den du stets dich ausgegeben?

Chremes.

(auf sein Haus deutend)

St!

Sophrona.

Was fürchtest du das Haus?

Chremes.

Hier innen wohnt mein böses Weib. Doch diesen Namen gab vordem
Ich fälschlich darum mir, daß ihr nicht unbesonnen Euch einmal
Verschwatzen möchtet, und meine Frau es so erführe irgendwie.

Sophrona.

So konnten denn natürlich hier wir Arme nie ausfinden dich.

Chremes.

He, sprich! Was hast im Hause du zu thun, aus dem du kamest?
Wo sind sie?

Sophrona.

(weinend)

Weh mir!

Chremes.

(erschreckend)

Hm! Was gibt's? Sie leben doch!

Sophrona.

Die Tochter —
Die lebte. Die arme Mutter aber ist vor Gram gestorben.

Chremes.

O schlimme Botschaft!

Sophrona.

Ich, die alte, allein, in Noth und freundlos,
That, was ich konnt', und gab zur Frau dem Jüngling hier das Mädchen,
Dem Herrn von diesem Haus.

Chremes.

Dem Antipho?

Sophrona.

Ja! Eben diesem.

Chremes.

Wie? Hat denn der zwei Weiber?

Sophrona.

Ah! Ich bitt dich! Sie allein nur.

Chremes.

Und die andre, die mit ihm verwandt seyn soll?

Sophrona.

Die ist's.

Chremes.

Was sagst du?

Sophrona.

Wir redeten's so ab, daß Er sein Liebchen ohne Mitgift
Heirathen dürfte.

Chremes.

Gute Götter! Wie oft kommt ohne Zuthun
Zufällig, was zu wünschen man nicht wagt! Ankommend find' ich
Die Tochter schon vermählt mit dem ich wollt', und wie ich wollte,
Was beide wir mit größter Müh' uns mühten auszuführen,
Das that ohn' unsre Sorge die allein durch ihre Sorge.

Sophrona.

Jetzt schau, was nöthig ist, zu thun! Es kam des Jünglings Vater,
Zurück, und soll darob gewaltig bösseyn.

Chremes.

Keine Sorge!
Jedoch um alle Welt, laß keine Seel' erfahren, daß sie mein ist!

Sophrona.

Von mir hört's Niemand.

Chremes.

Folg mir! Drin will ich das Weitre hören.
(beide in Demipho's Haus)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Demipho. Geta.

Demipho.

Wir selbst sind Schuld, daß schlecht zu seyn den Schlechten Nutzen bringet,
Denn viel zu eifrig streben wir, recht mild und gut zu heißen.
„Lauf! doch nicht über's Haus hinaus!“ sagt's Sprüchwort. Nicht genügt es
Von ihm uns schmähn zu lassen! Nein! Man warf ihm auch noch Geld hin,
Davon zu leben, bis ein andres Bubenstück er ausführt.

Geta.

Ganz richtig!

Demipho.

Die belohnt man jetzt, die Weiß in Schwarz verkehren!

Geta.

Wahr ist es!

Demipho.

Wie dumm haben wir ihm in die Hand gespielet!

Geta.

Kommt man auf diese Weise nur davon, daß er sie ehlicht!

Demipho.

Ist dieß noch fraglich?

Geta.

Weiß es nicht! Wie Er ist, kann er umschlagen.

Demipho.

Umschlagen sollt' er?

Geta.

Weiß es nicht; jedoch, ich sage, wenn er ....

Demipho.

Ich thue, wie mein Bruder will; ich hole seine Frau, daß
Sie mit ihr spreche; Geta, geh' erst, den Besuch zu melden!

(Demipho in seines Bruders Haus)

Zweite Scene.

Geta.

(allein)

Für Phädria ist Geld geschäfft; kein Wort mehr vom Prozesse!
Gesorgt ist, daß die nicht sobald von hier weg muß: was weiter?
Was machst du? steckst in demselben Koth: deckst alte mit neuen
Schulden.

Verschoben sind die Prügel, die nach dir standen; doch sie wachsen,
Gibst du nicht Acht! jetzt fort ins Haus, um Phanium zu sagen:
Daß wenn ihr Jene den Vorschlag macht, sie Phormio nicht fürchte.

(ab in Demipho's Haus)

Dritte Scene.

Demipho. Nausistrata.

Demipho.

Geh! mach Nausistrata, wie du pflegst, daß diese uns nicht zürne,
Daß sie mit freiem Willen, was sie thun muß, thue.

Nausistrata.

Gerne.

Demipho.

Verbindest mich durch diesen Dienst so sehr als durch das Darlehn.

Nausistrata.

That's gerne; doch mein Mann ist schuld, wenn minder ich, als ziemte vermag.

Demipho.

Wie so?

Nausistrata.

Weil meines Vaters wohlerworbenes Gut er
Nachläßig umtreibt: denn daraus zog jener zwei Talente
Alljährlich; hm! wie ein Mann doch vorm andern ist!

Demipho.

Zwei! sagst du?

Nausistrata.

Und zwar in viel wohlfeilrer Zeit und doch alljährlich zwei.

Demipho.

Hui!

Nausistrata.

Was sagst du dazu?

Demipho.
(die Achseln zuckend)

Freilich ja . . . . . .

Nausistrata.

Wenn ein Mann ich wäre.
Ich wollt' Euch weisen.

Demipho.

Glaub' es schon.

Nausistrata.

Wie so man . . . . .

Demipho.
(etwas spöttisch)

Schon dich liebe,
Daß du mit jener . . . . . daß die junge Frau dich nicht ermüde.

Nausistrata.

Ich folge dir! Doch sieh, mein Mann kommt da aus deinem Hause.

Vierte Scene.

Vorige. Chremes.

Chremes.

(voller Freude, ohne seine Frau zu sehn)

Ha du!

Hat er das Geld empfangen?

Demipho.

Waid sogleich besorgt.

Chremes.

Hätt' ers doch nicht!

(seine Frau sehend, für sich) O Weh! Da ist mein Weib! Fast mehr gesagt, als gut ist!

Demipho.

Warum nicht?

Chremes.

(in Verlegenheit, und das Gespräch abzubrechen suchend)

Schon richtig!

Demipho.

Sprachst du was mit ihr davon, weßhalb die zu ihr soll?

Chremes.

Schon abgemacht!

Demipho.

Sie sagt? . . . .

Chremes.

Man kann sie nicht fortschicken.

Demipho.

Wie denn nicht?

Chremes.

Weil beide sich herzlich lieben.

Demipho.

Was kann uns das kümmern?

Chremes.

Viel . . . . Sodann
Erfuhr ich, daß sie uns verwandt ist.

Demipho.

Wie? Du rasest.

Chremes.

Ja! So ist's!
Nicht sag' ich's vorschnell, habe mich erinnert.

Demipho.

Bist du nicht gescheidt?

Nausistrata.

Ach! Bitte! Thu der Verwandten doch kein Leid!

Demipho.

Sie ist's nicht!

Chremes.

Sprich nicht so!
Falsch war des Vaters Namen genannt; drum irrst du.

Demipho.

Kennt sie den Vater nicht?

Chremes.

Doch ja?

Demipho.

Was nennt sie denn ihn falsch?

Chremes.

(leise zu Demipho)

Giebst du mir heute denn nicht nach?
Willst nichts verstehn?

Demipho.

(eben so)

Du sprichst ja nicht.

Chremes.

(leise, unwillig)

So laß doch!

Nausistrata.

Wunder, was mag das seyn?

Demipho.

Bei Gott, ich weiß es nicht.

Chremes.

(leise)

Willst's wissen? So wahr mir Jupiter gnädig sey:
Niemand steht näher ihr, wie du und ich.

Demipho.

Nun, bei den Göttern, kommt
Zu ihr! Wir müssen alle wissen: ist's so, oder nicht?

(Will Chremes und Nausistrata mit sich ins Haus reißen)

Chremes.

(gibt ihm einen Wink)

Ah! Halt!

Demipho.

Was gibt's?

Chremes.

Schenkst du so wenig Glauben mir?

Demipho.

(etwas unmuthig)

Willst du, daß ich es glaube?
Verlangst, daß ich nicht weiter forsche? Gut! Sey's denn!
Was aber wird
Aus unsres Freundes Tochter?

Chremes.

(in Verlegenheit abzubrechen suchend)

Recht!

Demipho.

So lassen wir denn diese gehn?

Chremes.

Ja!

Demipho.

Jene bleiben?

Chremes.

Ja!

Demipho.

So kannst du also gehn, Nausistrata!

Nausistrata.

So glaub' ich, ists auch allen dienlicher, als wie du erst gewollt,
Daß sie bleibe; denn sehr feingebildet schien sie mir, als ich sie sah. (ab)

Demipho.

Was soll das seyn?

Chremes.

(seiner Frau nachsehend)

Hat sie die Thür geschlossen?

Demipho.

Ja!

Chremes.

O Jupiter!
Gott ist mit uns! Ich find als deines Sohns Frau meine Tochter.

Demipho.

Ha!

Wie war das möglich?

Chremes.

Zum Erzählen ist der Ort nicht sicher g'nug.

Demipho.

Tritt ein denn.

Chremes.

Hör, daß selbst von unsern Söhnen keiner dieß erfährt.

(beide ab)

Fünfte Scene.

Antipho.

(allein)

So weit es meine Lag' erlaubt, freut mich das Glück des Vetters.
Wie gut ist's, solche Leidenschaft im Herzen nur zu hegen,
Die, wenn das Loos ungünstig fällt, mit wenigem ist zu heilen.
Der, wie er sich das Geld verschafft, war aller Sorge ledig.
Ich kann durch kein Heilmittel mich aus diesen Stürmen retten,
Daß nicht — bleibt's heimlich — ich in Furcht — wirds öffentlich — in Schimpf sey.

Und nimmer ging ich jetzt nach Haus, wenn sich nicht Hoffnung zeigte,
Sie zu besitzen. Doch wo kann Geta ich irgend finden?
Ich frag', um welche Zeit er räth, daß ich den Vater spreche.

Sechste Scene.

Antipho. Phormio.

Phormio.

Das Geld empfing ich; gab's dem Kuppler hin; die Dirn' ist abgeführt.
Gesorgt ist, daß sie Phädria eigen bleibt; denn frei ist sie gemacht.
Jetzt bleibt mir ein Geschäft nur auszurichten übrig, nämlich, Ruh
Zum Trinken mir vor den Alten zu schaffen: denn nun gilt's mal lustig seyn.

Antipho.
(fortfahrend)

Sieh, Phormio! (zu Phormio) Was gibt's?

Phormio.

Wie?

Antipho.

Was wird Phädria denn jetzo thun?
Wie denkt er sich zu sättigen in seiner Liebe Vollgenuß?

Phormio.

Er wird nun deine Rolle spielen.

Antipho.

Wie?

Phormio.

Daß er den Vater flieht.
Dir gibt dafür er seine Rolle, daß du seine Sache führst.
Denn trinken will er jetzt bei mir. Ich sag dem Alten, ich geh zu Markt
Nach Sunium, die Magd zu kaufen, die Geta vorhin erwähnt,
Daß, sehn sie mich nicht hier, sie nicht vermeinen: ich verthu das Geld. (es wird in Demipho's Haus an die Thür geklopft)
Doch eben pocht's in deinem Hause.

Antipho.

(furchtsam zurücktretend)

Schau, wer kommt heraus?

Phormio.

Geta.

Siebente Scene.

Geta, in voller Freude herausstürzend. Vorige.

Geta.

Göttin des Geschicks! Glücksgöttin, welche günst'ge Fügungen!
Und wie schnell hast du auf diesen Tag geladen meinem Herrn!

Antipho.

(zu Phormio)

Was hat der vor?

Geta.

Und der Furcht entladen seine Freunde, uns! —
Doch was säum' ich, und belade nicht mit dem Mantel die Schulter mir;
Eil hin, hurtig aufzufinden, daß, was ihm geschah, er hört?

Antipho.

(zu Phormio)

Sag! verstehst du, was er vorbringt?

Phormio.

Du wohl?

Antipho.

Nichts.

Phormio.

Ich just so viel!

Geta.

Zu dem Kuppler will ich gehn — dort sind sie.

(will ab)

Antipho.

Geta! Hör!

Geta.

Da hast's!
Eilt man fort, wird man gerufen: ist's ein Wunder? (eilt weiter)

Antipho.

(lauter)

He! Geta!

Geta.

Noch mal! Dir soll wahrlich heut dein Lärm nichts helfen.

Antipho.

Bleibst du nicht?

Geta.

(drohend)

Prügel ....!

Antipho.

(eben so)

Sollen dir schon werden. Wartest du nicht, Schurke du?

Geta.

Dieser muß ein guter Freund von mir sein! Droht mit Prügeln mir!
(sich umdrehend und hinsehend) Doch ist's nicht der, den ich suche? — Richtig!

Antipho.

Auf der Stelle! Was gibt's?

Geta.

Vor allen Menschen, so viele leben, bist hoch ausgezeichnet du!
Denn unstreitig lieben einzig dich die Götter, Antipho!

Antipho.

Wünscht' es wohl! Doch wünscht' ich auch zu hören, warum's ich glauben soll.

Geta.

Nicht genug, wenn ich dich über und über in Freude tauche?

Antipho.

(ungeduldig)

Wie?

Plagst du mich!

Phormio.

Laß die Versprechereien! Sag, was bringst du?

Geta.

Oh!

Bist du auch da, Phormio?

Antipho.

Bin es! Doch du zauderst.

Geta.

Hör denn! (hustend) Hm!

Kaum war dir das Geld gegeben, bei dem Markt, gings gradeswegs

Nach unserm Haus.

Antipho.

O weh mir!

Geta.

(ohne sich zu übereilen)

Dann schickt mich der Herr zu deiner Frau.

Antipho.

Warum?

Geta.

Ich kann das übergehn; es gehört nicht hierher, Antipho.
Kaum trat ich in die Frauenwohnung, tritt ein Sclav, Mida, zu mir;
Packt hinten mich am Mantel, zieht mich rückwärts. Schau mich um; ich frag,
„Was er mich aufhalte.“ Er sagt: „verboten sey's zu ihr zu gehn.“
„Sophrona führte eben,“ spricht er, „des Alten Bruder, Chremes, ein.
Dieser sey nun drin bei ihnen.“ Dieß vernehmend, schlich ich still
Schwebenden Schrittes an die Thüre: — trete näher: — bleibe stehn: —
Halt den Athem: — leg das Ohr an: — scharf aufmerkend, horch' ich so.
Das Gespräch belauschend.

Phormio.

Recht so! Geta!

Geta.

Hier erfuhr ich denn
Wunderdinge, und ich schrie wahrhaftig fast vor Freude laut.

Antipho.

(sehr ungeduldig)

Was?

Geta.

Was meinst du wohl?

Antipho.

Ich weiß nicht.

Geta.

In der That ganz wunderbar!
Man entdeckte, daß dein Oheim Vater deiner Frau ist.

Antipho.

(staunend)

Ha!
Wie?

Geta.

Er lebte mit der Mutter früher zu Lemnos ingeheim.

Phormio.

Träume! Sollte ihren Vater sie nicht kennen?

Geta.

Glaube mir,
Daß das seinen Grund hat. Aber denkst du, daß ich vor der Thür
Alles hören konnte, was sie unter sich drin abgemacht?

Antipho.

Wahrlich ich auch hörte so was munkeln.

Geta.

Geb dir noch was drauf,
Daß Du's eher glaubst. Indessen trat dein Oheim vor die Thür.
Bald darauf ging mit dem Vater wieder er ins Haus zurück.
Beide sagten, sie erlaubten, daß du sie behalten darfst.
Kurz, ich bin gesendet, dich zu suchen und hin zu bringen.

Antipho.

Hm!
Nun so reiß mich fort! Was säumst du?

Geta.
(ihn umfassend)

Auf der Stell!

Antipho.

Mein Phormio!
Lebe wohl!

Phormio.

Auch du! Ich wünsche herzlich Glück dir!
(Geta und Antipho ab)

Achte Scene.

Phormio.
(allein)

Freut mich sehr,
Daß unversehens diese solch ein Glück betraf!

Jetzt ist die schönste Zeit, die Alten zu hintergehn,
Und Phädria aus seiner Geldnoth zu befrein,
Daß keinen seiner Freunde er zu bitten braucht.
Er soll trotz jenen das ungern gezahlte Geld
Behalten: dieß erzwingen lehrt die Sache selbst.
Jetzt gilt's, neu zu gestalten Geberden und Gesicht.
Doch zieh' ich da ins enge Gäßchen mich zurück,
Hervorzutreten, wenn sie aus dem Hause gehn.
Zum Markt, wie erst ich vorgegeben, geh' ich nicht.
(er geht in ein Seitengäßchen)

Neunte Scene.

Demipho. Chremes. Dann Phormio.

Chremes.

Ist sie nicht, wie gesagt, recht artig?

Demipho.

In der That.
Den Göttern weiß und sag' ich großen Dank mit Recht,
Da dieses uns so günstig, Bruder, ist geglückt.
Jetzt gilt's, so schnell wie möglich zu Phormio zu gehn,
Wo unsre dreißig Minen noch zu retten, eh
Er sie verschleudert.

Phormio.

(aus dem Gäßchen tretend, als wenn er Demipho und Chremes nicht sähe, für sich)

Ich geh zu Demipho, ist er
Zu Haus . . . . .

Demipho.
(schnell einfallend)

Und wir zu dir gerade, Phormio.

Phormio.

Wohl um dieselbe Sache?

Demipho.

Richtig!

Phormio.

Dächte gar!
Was wollt ihr bei mir? Lächerlich! Ihr fürchtet wohl,
Daß ich nicht thun will, was ich einmal übernahm?
Hört! Sey auch meine Armuth noch so groß, ich hab
Doch eins bis jetzt gewahrt, daß Etwas galt mein Wort.
Und darum komm' ich, Euch zu melden, Demipho,
Ich sey bereit. Gefällt's Euch, gebt mir nun die Frau.
Denn alles Andre stellt' ich zurück, wie's billig war,
Sobald ich merkte, daß daran so viel Euch lag.

Demipho.

Doch dieser (auf Chremes zeigend) widerrieth, sie dir zu geben mir.
„Was wird man dazu sagen," sprach er, „thust du Das?
Erst wie man's schicklich konnte, gab man sie ihm nicht.
Als Witwe sie jetzt verstoßen, ist schmählich"; grade fast,
Was du mir früher selbst entgegenhieltest, Freund.

Phormio.

Traun! Ihr spielt mit mir recht übermüthig!

Demipho.

Wie?

Phormio.

Du fragst?
Weil ich nun auch die andre nicht mehr nehmen kann.
Mit welcher Stirn trät' ich vor sie, die ich verschmäht?

Chremes.

(leise, zu Demipho)

Sag' ihm, du wissest, Antipho entlasse sie
Ungerne von sich.

Demipho.

Ferner seh' ich, daß mein Sohn
Wahrhaftig ungern seine Frau verlieren wird.
Doch komm zum Markte, Lieber, und laß dort das Geld
Zurück auf meinen Namen schreiben, Phormio.

Phormio.

(ironisch)

Was gleich ich denen zuschrieb, denen ich schuldig war?

Demipho.

Was soll d'raus werden?

Phormio.

Willst du geben mir die Frau,
Die du mir verlobt hast, nehm' ich sie. Doch wenn du sie

Bei dir behalten willst, so bleibt die Mitgift mein;
Unbillig wär' es ja, würd' ich durch euch getäuscht.
Denn euch zu Ehren nur gab ich den Scheidebrief
Der andren, welche mir die gleiche Mitgift bot.

Demipho.

(wüthend)

Pack dich zum Henker, du! mit solcher Prahlerei!
Entlaufner Sclave! Meinst du noch, man kenne dich
Und deine Streiche nicht?

Phormio.

Du kränkst mich!

Demipho.

Hättst du sie,
Gab man sie dir, gefreit?

Phormio.

Versuch's nur!

Demipho.

Daß mein Sohn
Bei dir mit jener lebe, das war euer Plan.

Phormio.

Was schwatzest du? Ich frage.

Demipho.

Sogleich gib mir das Geld!

Phormio.

Gib du vielmehr die Frau mir!

Demipho.

Nun denn! Vor Gericht!

Phormio.

(mit drohender Geberde)

Bei Gott, wenn ihr so fortfahrt, lästig mir zu seyn . . .

Demipho.

Was thust du denn?

Phormio.

Wie? Glaubt ihr etwa, daß ich nur
Bei Mitgiftlosen eines Schützers Amt verseh'?
Auch die mit Mitgift schütz' ich.

Chremes.

Was kümmert's uns?

Phormio.

(ironisch)

Gar nichts . . . .
Hier (auf Chremes Haus zeigend) kannt' ich eine, deren Mann 'ne Frau . . . .

Chremes.

(erschreckend)

Hm!

Demipho.

Wie?

Phormio.

(fortfahrend)

In Lemnus hatte.

Chremes.

Ich bin verloren!

Phormio.

Sie gebar
Ein Kind ihm, das er heimlich auferzog.

Chremes.

Ich bin des Tods!

Phormio.

Das alles will ich ihr erzählen.

Chremes.

Bitte dich!
O, thu's nicht!

Phormio.

Ah! Bist du's denn?

Demipho.

(wüthend)

Wie er mit uns spielt!

Chremes.

Du bist entlassen!

Phormio.

Possen!

Chremes.

Nun! Was willst du mehr?
Das Geld sey dir geschenkt, das du bekamst.

Phormio.

Das läßt
Sich hören! Warum nun, zum Henker, äfft ihr so thöricht mich
Mit euren kindisch schwankenden Entschließungen?
„Ich will nicht“; „will“; — dann wieder, „will nicht“; — „nimm“; „nein gib“!
Bald ja: bald nein; — ungültig wird, was eben galt.

Chremes.

(leise, zu Demipho)

Wie oder wo erfuhr er dieses?

Demipho.

(ebenso)

Weiß es nicht.
Daß ich es Keinem sagte, weiß ich ganz gewiß.

Chremes.

Bei Gott, ’s ist zaubergleich!

Phormio.

Der hat ein Pillchen!

Demipho.

(leise)

Hm!
So offen durch Betrug soll dieser solches Geld
Von uns wegtragen? Wahrlich lieber sterb’ ich gleich!
Nun auf! und fasse Muth und Geistesgegenwart!
Du siehst, daß dein Vergehn schon auswärts ruchtbar ist,
Und daß du’s deinem Weibe nicht mehr bergen kannst.

Nun führt es leichter zur Versöhnung Euch, Chremes,
Wenn wir ihr selbst anzeigen, was sie doch erfährt.
Dann können wir uns rächen an dem schmutz'gen Kerl
Nach Lust.

Phormio.

(der alle ihre Bewegungen beobachtet, für sich)

Ah! Ah! Ich bleibe hängen, wenn ich nicht
Acht gebe. Mit Fechtermuthe stürzen die auf mich.

Chremes.

(leise, zu Demipho)

Doch, fürcht' ich, ist sie nicht zu versöhnen.

Demipho.

Muth gefaßt!
Versöhnen will ich Euch; und stütze mich darauf,
Daß die gestorben, welche dir dieß Kind gebar.

Phormio.

(der einiges, insbesondere das letzte, gehört)

So wollt ihr's machen, Fein genug! Greift mich nur an!
Nicht wahrlich dem zum Heil kränkst, Demipho, du mich,
„So? So? Nachdem du auswärts thatst, was dir gefiel,
Und dich nicht scheutest, dieser deiner würd'gen Frau
Die unerhörteste Beschimpfung anzuthun,
Kommst du mit Bitten, abzuwaschen dein Vergehn?"
Wenn ich's ihr sage, setz' ich dir sie in solche Gluth,
Die du nicht löschest, ob in Thränen du zerfließ'st.

Demipho.

Daß alle Götter und Göttinnen ihn vernichteten!

Chremes.

Ist's möglich, daß ein Mensch so frech seyn kann? Warum
Wird dieser Bube nicht vom Staat in wüstes Land
Hinweggebracht? Bereits treibt er's so weit, daß ich
Nicht weiß, was ich mit ihm beginne.

Demipho.

Aber ich!
(packt Phormio an) Komm vor die Richter!

Phormio.

Richter? Hier! (auf
Chremes Haus zeigend) wenn's Euch beliebt. (will hinein)

Demipho.

(zu Chremes)

Verfolg' und halt' ihn, bis die Sclaven ich geholt.
(Läuft nach seinem Hause)

Chremes.

(Phormio haltend)

Ich kann allein nicht! Komm' auch du!
(Demipho kehrt zurück, und schlägt Phormio)

Phormio.

Dich klag' ich an.

Demipho.

So klage denn! (Chremes schlägt ihn auch)

Phormio.

Die zweite Klage, dir, Chremes!

Demipho.

(zu einem Sclaven, welcher herauskommt)

Reiß diesen fort!

Phormio.

(welcher vom Sclaven gepackt wird)

So macht ihr's? Nun da gilt's, zu schrein!
(schreiend) Nausistrata! Heraus!

Chremes.

Halt's Maul ihm zu!

Demipho.

Der Lumpenkerl,
Wie stark er ist!

Phormio.

(lauter)

Nausistrata, hörst du?

Chremes.

Schweigst du nicht?

Phormio.

Ich, schweigen?

Demipho.

Folgt er nicht, bohr' ihm in den Bauch die Faust;
Reiß' ihm ein Aug' aus!

Phormio.

Ich weiß schon zu rächen mich!

Zehnte Scene.

Vorige. Nausistrata.

Nausistrata.

Wer ruft mich da?

Chremes.

(in Angst und Verwirrung)

Hm!

Nausistrata.

Was für Lärm da? Bitte dich,

Mein Mann!

Phormio.

Hm! Was verstummst du jetzo?

Nausistrata.

(auf Phormio deutend)

Wer ist der?

Gibst du nicht Antwort?

Phormio.

Der? Antworten? Nein! bei Gott,

Er weiß nicht, wo er ist.

Chremes.

Glaub diesem ja kein Wort!

Phormio.

Befühl' ihn! Wenn er nicht ganz kalt ist, tödte mich!

(Nausistrata thut es)

Chremes.

'S ist nichts!

Nausistrata.

Was ist's denn, was der vorbringt?

Phormio.

Wirst schon sehn.

Hör zu!

Chremes.

(unterbrechend)

Willst du ihm glauben?

Nausistrata.

Was soll, bitte dich,

Ich glauben? Nichts ja sagt er.

Phormio.

Ach, der Arme rast

Vor Schrecken!

Nausistrata.

Ja! Doch dir ist nicht umsonst so bang.

Chremes.

(zitternd)

Mir? Bange?

Phormio.
(ironisch)
Gut, wahrhaftig! — Ist es dir nicht bang,
Hat, was ich meine, Nichts zu sagen — sprich du!

Demipho.
Schelm!
Dir wohl zu Liebe?

Phormio.
(ironisch)
Ha! Du hast recht gut versorgt
Den Bruder.

Nausistrata.
(zu ihrem Mann)
Lieber, sagst du mir's nicht?

Chremes.
Doch . . . . . (abbrechend)

Nausistrata.
Was doch?

Chremes.
Es ist nicht dienlich.

Phormio.
Dir wohl. Der zu wissen — dient's:
In Lemnus . . . .

Chremes.
(ihn unterbrechend)
Was willst du?

Demipho.

Schweigst du?

Phormio.

(fortfahrend)

Hinter dir heimlich . . .

Nausistrata.

Weh mir!

Phormio.

Nahm er ein Weib sich.

Nausistrata.

Mensch du! Das verhüte Gott!

Phormio.

So ist es!

Nausistrata.

Weh mir Armen!

Phormio.

Sie gebar bereits
Ihm eine Tochter, indeß du schliefst.

Chremes.

(in Verzweiflung)

Was fang' ich an?

Nausistrata.

Unsterbliche Götter! Schändlich! Welch unwürd'ge That!

Chremes.
(in der größten Verzweiflung)

Ich bin vernichtet.

Nausistrata.

Kann ein Frevel ärger seyn?
Solche Männer, kommen sie zur Gattin, spielen gleich den Greis!
Demipho, dich ruf' ich; denn mit dem zu reden, ekelt mich.
Das wäre also sein öftres Reisen, das sein langes Weilen auf
Lemnus! Dieß die Wohlfeilheit, die unsre Zinsen minderte!

Demipho.

Ich, Nausistrata, will nicht leugnen, daß er eine Schuld beging;
Aber diese ist verzeihlich . . .

Phormio.
(spöttisch)

Eine Leichenpredigt gibt's.

Demipho.

Denn er that's nicht aus Verachtung, noch aus Hasse gegen dich.
Weinberauscht hat — nun sind's etwa fünfzehn Jahre — dort ein Weib
Er umarmt, und gezeugt die Tochter; später rührt' er nie sie an.
Todt ist jene! Weggeräumt nun, was der einz'ge Anstoß war.
Bitte denn dich, wie du sonst bist, zeig dich hier gelassen auch!

Nausistrata.

Was gelassen? Gerne ließ ich dieß hiermit zu Ende gehn!
Doch wie hoff' ich, daß das Alter später ihn vor Sünden schützt?

War er damals nicht schon alt, wenn Sittsamkeit das Alter bringt?
Oder sind wohl meine Jahre und Person jetzt reizender?
Weißt du Gründe mir, zu hoffen, daß nicht wieder Dieß gescheh?

Phormio.

Wem beliebt, des Chremes Leiche zu begleiten – jetzt ist's Zeit.
(für sich prahlend) Nimm du's hin: nun reize wieder, wer da Lust hat, Phormio!
Grade solche Züchtigung, wie diesem, häuf' ich auf sein Haupt.
Mag man jetzt ihm auch verzeihn! Die Straf' ist mir und ihm genug:
Diese hat, so lang er lebt, was sie ihm in die Ohren bellt.

Nausistrata.
(fortfahrend)

Hab' ich etwa dieß verdient? Was soll ich einzeln, Demipho,
Hererzählen, was ich that an ihm?

Demipho.

Ich weiß so gut wie du.
Alles.

Nausistrata.

Glaubst du denn, ich hätt's verschuldet?

Demipho.

Nimmer! Nimmermehr!
Aber da es doch durch Vorwurf ungeschehn nicht werden kann,
Schenk's ihm! Er gesteht; er bittet! Will's gut machen! Willst du mehr?

Phormio.

(für sich)

Aber doch, eh sie verzeiht, sorg' ich für mich und Phädria.
(laut) Hör, Nausistrata, eh vorschnell du ihm Antwort gibst!

Nausistrata.

Was gibt's?

Phormio.

Dreißig Minen hab' ich Diesem abgelockt durch List. Dein Sohn
Nahm sie: hat damit den Kuppler für sein Liebchen ausbezahlt.

Chremes.

(in Wuth)

Ha! Was sagst du?

Nausistrata.

So abscheulich scheint dir dieses, wenn der Sohn,
Noch ein Jüngling, eine Freundin habe, und zwei Frauen du?
Schämst dich nicht? Mit welcher Stirn willst du ihn schelten? Nun, so sprich!

Demipho.

Was du willst, er wird es thun.

Nausistrata.

Vernimm denn du nun meinen Spruch.
Nicht verzeih' ich, noch versprech' ich etwas; noch antwort' ich ihm,
Eh ich den Sohn gesehen; seinem Urtheil überlaß ich's ganz.
Was der will, das thu' ich.

Demipho.

Bist ein kluges Weib, Nausistrata!

Nausistrata.

(zu Chremes)

Bist's zufrieden?

Chremes.

Unverhofft komm' ich ja wahrlich obendrein
Schön und gut weg.

Nausistrata.

(zu Phormio)

Doch du sage, wie du heißt.

Phormio.

Ich? Phormio,
Wahrlich eures Hauses treuer Freund, zumal des Phädria!

Nausistrata.

Phormio! Bei Gott, fortan vergelt' ich dir durch Wort und That,
Wie du willst, nach Kräften.

Phormio.

Du sprichst sehr gütig.

Nausistrata.

Hast's bei Gott verdient!

Phormio.

Willst du heut sogleich thun, was mir Freude macht, Nausistrata,
Und dem Manne Augenschmerzen?

Nausistrata.

Gerne!

Phormio.

Lade mich zu Tisch.

Nausistrata.

Gut, ich thu' es!

Demipho.

Gehn wir hinein!

Chremes.

Es sey! Doch wo ist Phädria,
Unser Richter?

Phormio.

Will ihn holen.

(alle ab)

Sänger.

Ihr lebt wohl und klatschet brav!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Terentius Afer, Publius, v195-v159

Publius Terentius im Versmaß der Urschrift

Bd.: 7

Stuttgart 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.199-a(2#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727969-0